MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

102 (1.3.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-328156

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postaufschlag Mk. 4.32 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 102. — Mannheim, Mittwoch, 1. März 1916. — (Abendblatt).

Die französische Artillerie entfaltet rege Tätigkeit.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. März. (WTB. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit war auch gestern an vielen Teilen der Front sehr rege, besonders auf feindlicher Seite.

An mehreren Stellen verfolgte der Gegner damit freilich nur Täuschungszwecke. Dagegen schien er im Yfergebiet, in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel bestrebt zu sein uns ernstlich zu schädigen. Er erreichte das Ziel nicht.

Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker bei Menin bezwungen; die Insassen sind gefangen.

Zwei französische Doppeldecker holten die Abwehrgeschütze herunter. Den einen bei Bezannin, nordwestlich von Soissons; Insassen gefangen. Den anderen dicht südwestlich von Soissons; Insassen wahrscheinlich tot.

Ein von dem Leutnant d. R. Kühl geführtes Luftzeug, Beobachter Leutnant d. R. Haber, brachte einen militärischen Transportzug auf der Strecke Besancon-Jussey durch Bombenabwurf zum Halten und bekämpfte die ausgestiegene Transportmannschaft erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 1. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Dienstag Nachmittag: Nördlich Verdun ging die Beschießung in heftiger Weise weiter. Im Abschnitt östlich der Maas wurden im Laufe der Nacht die deutschen Angriffe mehrmals in der Gegend des Dorfes Douaumont erneuert. Dabei kam es zum Handgemenge. Die Angriffe wurden von unseren Truppen abgeschlagen.

Im Woevre gelang es den Deutschen, nach einer heftigen Artillerievorbereitung das Dorf Manheulles zu erobern. Ein sofortiger Gegenangriff brachte uns wieder an den Westrand des Dorfes, das wir unter Feuer hielten.

In Lothringen drang der Feind mit kleinen Abteilungen in einen vorgeschobenen Graben ein, aus dem er sofort wieder vertrieben wurde. Von dem übrigen Teil der Front ist nichts zu melden.

Der englische Bericht.

London, 1. März. (WTB. Nichtamtlich.) General Haig meldet: Heute beschoß unsere Artillerie die feindlichen Gräben bei Ovillers, Authuille und Fromelles. Es herrschte auf beiden Seiten beträchtliche Artillerietätigkeit bei Ypern. Ein deutsches Albatros-Flugzeug wurde hinter unserer Linie bei Merville heruntergeholt. Ein anderes deutsches Flugzeug überschlug sich und fiel hinter der deutschen Linie nieder.

Die Schlacht von Verdun.

Die Stadt Verdun unter dem deutschen Feuer.

Bern, 1. März. (WTB. Nichtamtlich). Aus einer Meldung des „Petit Parisien" geht hervor, daß zahlreiche Dörfer in der Umgebung von Verdun geräumt werden; scharenweise verlassen die Einwohner Verduns die Stadt, die in Paris in angstvoller Erwartung neuer Nachrichten ankommen. Die Stadt hat schwer gelitten. Die Einwohner in den Kellern standen unter dem Eindruck, daß sie unter einem ununterbrochenen Eisen- und Feuerregen lebten, die über Verdun und die Nachbarschaft niedergingen. Vielfach mußten die Leute zum Verlassen der Stadt gezwungen werden. Jede Verpflegung wurde einfach unmöglich. Zur Zeit ist die Stadt bis auf ein Dutzend Einwohner und einige Beamte vollständig geräumt.

m. Köln, 1. März. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Volkszeitung erfährt die Times aus Paris: Hunderte von Flüchtlingen aus Verdun sind in der vergangenen Woche erschöpft von der Reise in Paris angekommen. Sie haben gegen ihren Willen auf Befehl der Militärverwaltung das Kampfgebiet verlassen müssen. Ein alter Bürger von Verdun erzählte, daß die schwere Artillerie der Deutschen am Donnerstag die Stadt sehr beschädigt hat. Viele Einwohner sind getötet worden. Besonders der untere Stadtteil hat großen Schaden erlitten. Die neue Kirche von Verdun und die schöne alte Stadtbrücke aus dem 12. Jahrhundert waren das Ziel der feindlichen Geschütze.

(Wenn das zutrifft, so haben die Franzosen, wie in Reims, die Kirchtürme zu militärischen Zwecken mißbraucht und dabei die Beschießung selbst verschuldet).

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag fiel jede Minute eine schwere Granate in die Stadt. Einzelne Teile derselben sind nur noch Ruinen und sehen aus, als ob ein Erdbeben stattgefunden hätte. Bis Freitag sind höchstens noch 500 Einwohner in der Stadt geblieben.

Douaumonts Bedeutung.

c. Von der schweizer. Grenze, 1. März. (Priv.-Tel. z.) Der „Zürch. Tagesanzeiger" schreibt: Die hier vorliegenden Pariser Blätter haben ihre wieder hoffnungsvoller gewordenen Betrachtungen ganz auf die Regierungsinformation aufgebaut. Die militärischen Informationsquellen sind offenes und gestehen den Verlust von Douaumontein, behaupten aber, das gleichnamige Dorf, das etwa 2 Kilometer nordwestlich der Feste gelegen ist, noch in Besitz zu haben. Andererseits melden die Franzosen ein weiteres Vorrücken der Deutschen in Richtung des Forts Vaux, wo sie vor dem Dorfe gleichen Namens, das nur wenige hundert Meter unterhalb des Forts liegt, angelangt seien. Der Besitz von Douaumont dürfte bei der artilleristischen Niederkämpfung der anderen Verteidigungswerke hauptsächlich für die Heeresleitung von großem Wert sein, da man von dort aus alle übrigen Werke übersehen kann. Es käme ihm in diesem Falle die gleiche Bedeutung zu wie seinerzeit dem berühmten 203 Meter-Hügel bei der Belagerung von Port Arthur.

Der Kampf um den Haumont-Wald.

Man schreibt der „Köln. Ztg." aus dem Felde: Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung hervorgeht, setzte der große Angriff auf die Stellung um Verdun mit einem Sturm auf den Haumont-Wald ein. Zwischen diesem etwa 2 Kilometer breiten und 800 Meter tiefen Wald und der deutschen Stellung auf der Höhe von Flabas liegt eine freie Fläche von etwa 1½ Kilometer, ein verhältnismäßig großer Raum für einen Sturmangriff, der dazu den Franzosen freies Schußfeld gewährte und einer unerschütterten Infanterie gegenüber gewaltige Opfer hätte kosten können. Der Wald war, wie längst bekannt, mit allen Mitteln der modernen Befestigungskunst ausgebaut. Das Vertrauen unserer Feldgrauen zur schweren Artillerie wurde aber hier wieder einmal glänzend gerechtfertigt. Im Gegensatz zu der dreitägigen Artillerievorbereitung der Franzosen in den Champagneschlachten wurden hier die feindlichen Stellungen im Walde nur neun Stunden lang von der Artillerie unter Feuer genommen, allerdings in einer Weise, die jede weitere Arbeit überflüssig machte. Schlag auf Schlag ging es ununterbrochen von 8 Uhr morgens an. Der Wald lag fortwährend unter einer Decke von Rauch und berstenden schweren Granaten. Punkt 5 Uhr nachmittags setzte der Sturm der Infanterie ein, in der Hauptsache lediglich belästigt von Flankenfeuer, das nur geringe Wirkung hatte. Die Drahthindernisse vor den Stellungen waren vollständig zerstört worden, im Walde selbst wurde kaum noch Widerstand geleistet. Ein Maschinengewehr, das am Wege aufgebaut war, bewirkte einige Verluste; es war unmöglich, seine tapfere Bedienungsmannschaft zu schonen, da sie die Aufforderung, sich zu ergeben nur mit noch heftigerem Schießen beantwortete. Fast überall kamen jetzt die Franzosen ohne Waffen aus ihren Unterständen und Höhlen heraus, um sich gefangennehmen zu lassen, froh, daß das Erscheinen der Deutschen für sie das Ende des höllischen Artilleriefeuers bedeutete. In der Tat hatten auch die Granaten in einer Weise gewirkt, die das Verzagen begreiflich machte. Kein heller Baum im ganzen Walde mehr, die stärksten Eichen wie von einer Riesenfaust umgeknickt, das Unterholz wie abrasiert. Fast alle Unterstände von Volltreffern eingeschlagen, nur wenige, in denen lediglich die Splitterwirkung der Geschosse Opfer gefordert hatte. Unsere Leute beeilten sich aus den eingestürzten Unterständen die zahlreichen Verwundeten und Verschütteten zu bergen. Dann aber galt es sich eingegraben und Deckung zu suchen vor der feindlichen Artillerie, die dann auch im Laufe der Nacht den Wald unter heftigstes Feuer nahm. Am folgenden Morgen aber nötigte der von uns weiter vorgetragene Kampf den Feind, sein Augenmerk auf gefährdete Punkte zu richten und ohne Gegenangriff blieb der Haumont-Wald in unserm Besitz. Schon bald begannen mit deutscher Gründlichkeit die Aufräumungsarbeiten, die Bestattung der Toten und die Sammlung der zahlreichen Beutestücke. Auch hier trat für den Kenner der Verhältnisse der Unterschied im Ausbau der Stellungen bei uns und unsern Gegnern zu Tage, auf die schon öfter neutrale Berichterstatter hingewiesen haben. Wenn auch manches in Bezug auf Ordnung und Hygiene geschehen war, so hätten doch unsere Soldaten in den 1½ Jahren des Stellungskrieges sich weit günstigere Lebensbedingungen zu verschaffen gewußt.

Französische Stimmen und Stimmungen.

Paris, 1. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Agence Havas verbreitet einen Artikel des „Journal des Debats", in dem es heißt: Ein großer Krieg kann nur durch große Schlachten enden. Daher darf uns die Schlacht bei Verdun weder in Erstaunen noch in Aufregung versetzen. Wir haben volles Vertrauen, daß sie uns den Beweis der Ohnmacht Deutschlands unsere Linien zu durchbrechen erbringen wird.

Bern, 1. März. (WTB. Nichtamtlich.) Clemenceau macht in l'Homme Enchaine aus seiner Unzufriedenheit mit den Mißerfolgen bei der Verteidigung von Verdun keinen Hehl. Wenn wir zurückgeschlagen werden, schreibt er, glaube ich ehrlich sagen zu können, daß weder die Sicherheit unserer Defensive noch der mögliche Beginn einer allgemeinen Offensive dadurch fühlbar beeinträchtigt wird. Das gilt selbstverständlich nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diese Lehre uns nützt und wir wieder zur Besinnung kommen, um unsern Führern aller Art die Pflicht aufzulegen, es besser zu machen.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Das Deutsche Heer und das deutsche Volk haben eine Zeit gewaltiger Leistungen hinter sich. Die Waffen aus Stahl und die silbernen Kugeln haben das ihre getan, dem Wahn der Feinde, daß Deutschland vernichtet werden könne, ein Ende zu bereiten. Auch der englische Aushungerungsplan ist gescheitert. Im zwanzigsten Kriegsmonat sehen die Gegner ihre Wünsche in nebelhafte Ferne entrückt. Ihre letzte Hoffnung ist noch die Zeit; sie glauben, daß die deutschen Finanzen nicht so lange standhalten werden wie die Vermögen Englands, Frankreichs und Rußlands. Das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe muß und wird ihnen die richtige Antwort geben.

Jede der drei ersten Kriegsanleihen war ein Triumph des Deutschen Reiches, eine schwere Enttäuschung der Feinde. Jetzt gilt es aufs neue, gegen die Lüge von der Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit Deutschlands mit wirksamer Waffe anzugehen. So wie der Krieger im Felde sein Leben an die Verteidigung des Vaterlandes setzt, so muß der Bürger zu Hause sein Ersparnes dem Reich darbringen, um die Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen. Die vierte deutsche Kriegsanleihe, die laut Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums soeben zur Zeichnung aufgelegt wird, muß

der große deutsche Frühjahrssieg auf dem finanziellen Schlachtfelde

werden. Bleibe Keiner zurück! Auch der kleinste Betrag ist nützlich! Das Geld ist unbedingt sicher und hochverzinslich angelegt.

Das Ende des Schützengrabenkrieges?

Von unserm militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Von neutralen Blättern wird der Kampf vor Verdun als der wichtigste Vorgang seit der Marne-Schlacht bezeichnet. Die französische Zeitung „Liberté" gibt sogar der Ansicht Ausdruck, daß die Schlacht bei Verdun wohl geeignet sei, dem Schützengrabenkrieg ein Ende zu machen und an die Stelle des Stellungskampfes wieder den Bewegungskrieg zu setzen. Aus dieser Aeußerung ergibt sich am besten, mit welcher Unruhe die Franzosen trotz der von ihrer Presse zur Schau getragenen heuchlerischen Gleichgültigkeit die Vorgänge vor Verdun betrachten. Der Schützengrabenkrieg begann bekanntlich am 14. September 1914 nach der Schlacht an der Marne. Auf beiden Seiten begann man die Front zu befestigen und fast uneingreifbar zu gestalten. Es bildete sich

MARCHIVUM

ein neues bisher unbekanntes Kriegsleben heraus, dessen Inhalt aus Kämpfen und Befestigungsarbeiten bestand, in deren Kunst sich die Heere von Tag zu Tag vervollkommneten. Innerhalb der Gräben entstanden kleine Festungen als Kunstwerke einer neuartigen Befestigungsmethode. In vielen Reihen hintereinander wurden die Gräben gezogen, um den zurückweichenden Truppen in neuen fertigen Gräben Schutz zu gewähren. So blieb die Lage während 18 Monaten und konnte trotz mancher Erfolge auf der einen oder anderen Seite nicht entscheidend geändert werden. Die fünf großen Offensiven, welche Joffre im Verlaufe des Schützengrabenkrieges unternahm, galten eingestandenermaßen dem Zweck, den Stellungskrieg zu beenden und durch eine Durchbrechung der deutschen Front wieder den Bewegungskrieg herzustellen, der allein eine Entscheidung in großem Maßstabe ermöglicht. Alle Offensiven Joffres scheiterten aber, ohne dieses heißersehnte Ziel zu erreichen. Nun melden die französischen Zeitungen, daß wohl unsere Offensive den Bewegungskrieg herbeiführen werde. Sie nehmen also von selbst an, daß unserer Heeresleitung das glücken werde, was Joffre nie erreichen konnte. Als Begründung führen sie die Tatsache an, daß unsere Angriffe die Bewegung größerer Truppenverbände auf französischer Seite notwendig gemacht habe, um den Ansturm der deutschen Armeen abwehren zu können. Außerdem mache das furchtbare Bombardement der deutschen Artillerie, das übrigens auch schon von französischen Offizieren und Soldaten als entsetzlich wirkend bezeichnet worden ist, einen Aufenthalt in den Schützengräben zur Unmöglichkeit und zwinge zur Aufnahme des offenen Kampfes. Es ist im Zusammenhang damit daran zu erinnern, daß auch im September vorigen Jahres das „Trommelfeuer", das die französische Offensive einleitete, den Schützengrabenkampf unmöglich machen sollte. Unsere Front wich und wankte aber nicht. Dagegen haben wir schon jetzt den gewaltigen Erfolg zu verzeichnen, daß die französische Front in der Woevre-Ebene zum Wanken und Rückzug gegen die Côtes Lorraines gebracht worden ist. Die Kämpfe vor Verdun haben sich bereits zu einer **großen Feldschlacht** entwickelt, die sich aus dem bisherigen Schützengrabenkrieg herausbildete. Verdun, das nicht belagert wird, ist dabei als starker Stützpunkt der französischen Armeen zu betrachten. Es sind auch bereits jetzt größere Massen in Bewegung, als sie im allgemeinen bei den bisherigen Zusammenstößen — großen Offensiven nicht mit eingerechnet — aufeinander trafen. Die Mutmaßungen, ob damit auch der Stellungskrieg ein Ende gefunden hat, wollen wir den furchterfüllten Betrachtungen der Franzosen überlassen. Uns genügt es vollkommen, daß der große Angriff in der erwarteten und angestrebten Form gelang und schöne Früchte schon jetzt gezeitigt hat. In Anbetracht dieser Umstände können wir voll Vertrauen die weiteren Maßnahmen unserer obersten Heeresleitung abwarten. Die Zukunft wird schon zeigen, welcher Art der Erfolg in seiner Gesamtheit ist.

* * *

c **Von der schweizerischen Grenze**, 1. März. (Priv.-Tel. z.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Mailand: Aus Paris telegraphiert man dem „Corriere della Sera", die Verdun-Schlacht dauert nicht nur an, sondern nimmt offenbar **schnell einen größeren Umfang** an. Einzelheiten dürften nicht gegeben werden, doch **steigt der dramatische Charakter**. Unzweifelhaft bezeichnet die Verdunschlacht eine neue Phase **des Ueberganges vom Schützengraben- zum Bewegungskrieg**.

Energische Führung des U-Bootkrieges.

2 französische Hilfskreuzer, 1 engl. Bewachungsdampfer versenkt.

Berlin, 1. März. (WTB. Amtlich.) Von unseren Unterseebooten wurden **zwei französische Hilfskreuzer** mit je 4 Geschützen vor Le Havre und ein **bewaffneter englischer Bewachungsdampfer** in der Themsemündung **versenkt**.

Im Mittelmeer wurde laut amtlicher Mitteilung aus Paris der französische **Hilfskreuzer La Provence**, der mit einem Truppentransport von 1800 Mann nach Saloniki unterwegs war, **versenkt**. Nur 696 Mann sollen gerettet sein.

Das am 8. Februar an der syrischen Küste versenkte französische Kriegsschiff, war wie die Meldung des zurückgekehrten Unterseebootes ergibt, nicht das Linienschiff „Suffren", sondern der Panzerkreuzer „**Amiral Charner**.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* * *

Der Untergang des Hilfskreuzers „Provence".

O **Rotterdam**, 1. März. (Priv.-Tel. z.) Zu der Zugrundbohrung des französischen Hilfskreuzers „Provence" im Mittelländischen Meere durch ein feindliches Unterseeboot wird aus Paris gemeldet daß der Pariser Abg. Bekonowsky, der als Offizier der Armee Sarrail zugeteilt war und sich wahrscheinlich auf dem gesunkenen Schiffe befunden hat, laut einer Havasmeldung behauptet, daß weder vor noch nach der Torpedierung des Schiffes sich das Sehrohr eines Unterseebootes zeigte. Ebensowenig soll die Wasserfurche eines abgeschossenen Torpedos sichtbar gewesen sein. Während der Explosion, wodurch die „Provence" versank, zeigte sich auch keine Wassersäule. Der Untergang erfolgte bei klarem Wetter. Der Hilfskreuzer legte sich sofort auf die Schlagseite und sank binnen 14 Minuten. **Ueber 1000 Menschen dürften ertrunken sein.** Der Hilfskreuzer „Provence" war ehedem einer der größten und besten Dampfer der französischen Handelsflotte. Seine Torpedierung hat in Paris **äußerste Bestürzung** hervorgerufen.

m. **Köln**, 1. März. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Volkszeitung wird aus Paris unterm 29. Februar über den **Untergang des Hilfskreuzers „Provence"** noch gemeldet: Nach soeben eingetroffenen Berichten sind durch französische Patrouillenboote, die nach Eingang von Radiotelegrammen sich nach der Unglücksstelle begeben hatten, **396 Schiffbrüchige nach Malta gebracht** und ungefähr **400 nach Milos**. Nach einer Erklärung des Abgeordneten des Seinedepartements und des Attachés des Generalstabs des französischen Heeres im Orient wurde kein Periskop eines Unterseebootes wahrgenommen, weder vor noch nach der Versenkung auch keine Spur eines Torpedos. Es zeigte sich nur eine Wassersäule in dem Augenblick, als die Explosion stattfand. Es wurde fortwährend darauf geachtet, ob die Soldaten an den Geschützen bleiben und bis zuletzt ihren Posten besetzt hielten. Es waren ungefähr **1800 Personen an Bord**. Das Wetter war klar. Das Schiff sank in 14 Minuten. Man weiß nicht, ob man die Rettungsboote, die in genügender Anzahl an Bord waren, hat gebrauchen können. Zehn Schiffe waren an der Unglücksstätte anwesend. Die Rettung wird fortgesetzt. Offiziell wird aus Paris gemeldet, daß die **Zahl der Ueberlebenden ungefähr 870** beträgt.

Der Untergang der „Maloja".

c **Von der schweizerischen Grenze**. Der „Zürch. Tagesanzeiger" meldet aus London: Die Zahl der durch die Minenkatastrophe der „Maloja" verursachten Opfer sei bedeutend größer als zuerst angenommen worden war. **151 Personen**, darunter 93 Mann der Besatzung sollen **ums Leben gekommen sein**.

Das Verbot des Handels mit feindlichen Firmen.

London, 1. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Kontrolleur des Ressorts für den Auslandshandel lenkt die Aufmerksamkeit der im Ausland ansässigen Firmen auf eine der Bekanntmachungen in dem heutigen Amtsblatt, die eine Liste solcher Firmen feindlicher Nationalität oder mit feindlichen Verbindungen gibt, mit denen jeder Handelsverkehr den Geschäftsleuten in England verboten ist. Die Liste wird von Zeit zu Zeit ergänzt und neu geordnet. Der Handelsverkehr mit den auf der Liste angeführten Personen ist unter derselben Strafe untersagt, wie der Handelsverkehr mit Firmen in feindlichen Ländern. Ausgenommen sind solche Fälle, in denen für einen solchen Handel eine allgemeine oder besondere Erlaubnis erteilt worden ist. Die Liste enthält die Namen von 25 Firmen in Griechenland, 53 in Marokko, 20 in Norwegen, 30 in Portugal, 79 in Portugiesisch-Ostafrika, 45 in Spanien und 50 in Schweden. Der Handel mit irgendwelchen feindlichen Personen in Marokko oder Portugiesisch-Ostafrika ist gänzlich untersagt, auch wenn die Namen nicht auf der amtlichen Liste stehen.

Deutschland und Amerika.

Washington will weiter abwarten.

Washington, 1. März. (WTB. Nichtamtlich.) Reuterbüro meldet: In der Kabinettssitzung wurde die **deutsche Denkschrift** besprochen. Man beschloß die **weiteren Mitteilungen abzuwarten**, die von Berlin unterwegs seien über die angeblichen Instruktionen, welche den britischen Handelsschiffen zum Angriff auf die Unterseeboote gegeben worden seien.

Der Krieg am Balkan.

Sarrails Empfang beim König Konstantin.

* **Budapest**, 1. März. (Priv.-Tel. z.) „A Villag" berichtet aus Athen: Die der Regierung nahestehenden Blätter bringen eine Aufsehen erregende Vorgeschichte von der Audienz des Generals Sarrail bei König Konstantin. Darnach haben vor der Audienz die Gesandten des Vierverbandes den König Konstantin im Namen ihrer Regierungen ersucht, das **Ministerium Skuludis zu entlassen**, da dessen Politik den Vierverband durchaus nicht befriedige. Der König möge dafür Zaimis mit der Bildung eines neuen Kabinetts betrauen. König Konstantin gab darauf den Gesandten deutlich zu verstehen, daß die Entlassung oder Bildung einer Regierung auch in Griechenland eine **innere Angelegenheit** sei, die das **Ausland nichts angehe**. Daraufhin sollte es Sarrail übernehmen, den König in dieser Richtung zu beeinflussen. Allein so oft der General versuchte, diesen Punkt zu berühren, **lenkte der König** das Gespräch **ab** und die Audienz verlief, wenn sie auch sonst in den herzlichsten Formen gehalten war, ergebnislos für den Vierverband.

Die Spannung zwischen Italien und Griechenland.

c **Von der schweizerischen Grenze**, 1. März. (Priv. Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Rom: Der Abg. Federzoni hat dem Ministerium des Aeußern eine Interpellation folgenden Inhalts eingereicht: 1. Hat die italienische Regierung der Aufnahme der Deputierten von Oberepirus in die griechische Kammer zugestimmt und wenn ja, unter welchen Bedingungen? 2. Warum ist die italienische Mission für die Reorganisation der griechischen Polizei plötzlich abberufen worden? Hat sich die griechische Regierung bereits darüber ausgelassen, wie es möglich gewesen ist, daß ein griechischer Abgeordneter der Kammer die bekannten beleidigenden Aeußerungen über die Person des italienischen Königs sowie über das Heer und das gesamte Volk ausstoßen durfte?

Bruch der Entente mit Montenegro?

c. **Von der schweizer. Grenze**, 1. März. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Die Zeitung „Rußkoje Slowo" erfährt aus angeblich gut unterrichteter Quelle, die englische und russische Regierung habe beschlossen, Montenegro nicht mehr als einen zur Entente gehörigen Staat und König Nikita nicht mehr als offiziellen Gast Frankreichs zu betrachten.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 1. März. (WTB. Nichtamtlich). Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist **keine Meldung** über irgend eine **wesentliche Veränderung** eingetroffen.

Die Senussi.

* **Wien**, 1. März. (Priv.-Tel. z.) Die „Wiener Allgem. Ztg." berichtet aus Budapest, nach Nachrichten aus Alexandrien sei der Scheich der **Senussi** mit einem **Beduinenheere** abgegangen, um die Italiener in der Cyrenaika anzugreifen.

Die Sorge des italienischen Ministerrats.

c. **Von der schweizer. Grenze**, 1. März. (Priv.-Tel. z.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus **Mailand**: Die Kriegsparteien machen durch Drohungen in- und außerhalb der Presse die letzten verzweifelten Anstrengungen, damit die Regierung noch in zwölfter Stunde vor der morgigen Kammereröffnung sich zur **Kriegserklärung an Deutschland** entschließe. Der „Secolo" verweist darauf, daß sonst die Pariser Konferenz ein überflüssiges Unternehmen wäre. Der tägliche Zusammentritt des Ministerrats beweist, daß die Regierung diesen Schritt noch erwägt.

Briefe vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Von unserem zum Balkan-Kriegsschauplatz entsandten Berichterstatter.

Fahrten in Mazedonien.

VI.

Veles, den 17. Februar.

Ein kleiner Streifzug in das Babunagebirge.

Heutzutage macht man hoch oben in der Luft aus unermeßlichen Höhen auch Entdeckungen. Wenn der Flieger nach schwerer Erkundungsfahrt heimwärts kehrt, mit wertvollen Aufzeichnungen in seiner Mappe über den Stand der feindlichen Vorbereitungen, über neue Stellungen, Transporte und Geschütze und aus den Gefahren des feindlichen Geschützfeuers entflogen, sich im sicheren Bereich der eigenen Truppe fühlt, dann hat er Zeit, auch dem Lande, das er überfliegt, ein aufmerksames Auge zu schenken. Er vergleicht seine Karte mit dem Bild der Landschaft, doch da stimmt vieles nicht. Er sieht da einen Bach, dort eine Schlucht, dann wieder einen kleinen See, der irgendwo zwischen himmelhohen Bergen in Felsen gebettet liegt, so versteckt, daß ihn keines Menschen Auge noch entdecken konnte.

So brachte eines Tages ein Flieger die Nachricht von seiner Fahrt heim, daß im Tal der Babuna, zwischen den schroffen Felsenwänden, mehrere große Höhlungen sichtbar sind, unter denen ihm eine Höhlung besonders aufgefallen sei, da sie zwischen den Felsen ganz versteckt ihm die Umrisse eines Baues zeigte von so regelmäßiger Form, daß er sie unmöglich einer natürlichen Felsenbildung zuschreiben kann.

Die Erzählung erweckte unter den Offizieren allgemeines Interesse. Neue Entdeckungen reizen jeden, besonders in solch einem unerforschten Lande, wo der Ruhm des Forschers noch billig zu haben ist, und sofort gingen mehrere Gruppen auf die Suche, die versteckte Höhle zu finden. So leicht, wie es sich manche vorstellten, war die Sache bei weitem nicht. Die Gegend ist von einer unbeschreiblich zerklüfteten Beschaffenheit. Die Berge sind überall von tiefen Schluchten durchfurcht und von einer Unmenge Gewässer durchspült, sodaß die Ortsbestimmung auf große Schwierigkeiten stößt. Die verschiedenen kleinen Gruppen, die sich auf den Weg machten, durchpirschten so in ungefähr bestimmter Richtung das ganze Babunatal, ohne auf die Spur der Grotte zu kommen. Mehrere Tage vergingen so in mühevollem Suchen, eine Bergkuppe nach der anderen wurde erklommen, aber die Höhle war nicht zu finden, wenigstens diese eine bestimmte nicht, denn Höhlen fanden sie auf Schritt und Tritt, hochgelegene Adlernester, in denen vielleicht noch nie ein menschliches Wesen sich gezeigt hat.

Doch endlich, nach langen Tagen, war die Höhle von einem Hauptmann doch gefunden worden, und es zeigte sich, daß der Flieger gut gesehen hat, denn in der wunderbar verborgenen, versteckten Kluft war eine alte Kirche aufgebaut gewesen.

Auf Grund der Photographien, die von der Gegend gemacht wurden, und Zuhilfenahme eines Führers, eines jungen Wachtmeisters, der den Weg dorthin bereits kannte, machte ich mich sonach auch auf den Weg, um diese oft besprochene Höhle, von der die abenteuerlichsten Gerüchte erzählt wurden, zu finden. Unter den Offizieren, die derzeit in dieser Stadt liegen, fanden sich auch zwei Archäologie-Professoren, die sich mit mir zusammen auf den Weg machten, und noch etwa sechs Herren, die diese kleine Bergtour mitmachen wollten. So ging die Expedition mit Professoren, Seilen und Fackeln in der frühen Morgenstunde los, um die Kirchenhöhle im Babunatal zu finden.

Der Weg führt zuerst auf der großen Straße nach Monastir, und in unserem Auto rasen wir mit ziemlicher Geschwindigkeit die guterhaltene oder hergestellte Straße entlang. Kaum haben wir das Weichbild der Stadt verlassen, so ist das Leben um uns wie abgeschnitten. Die Felder liegen brach da, kein Baum unterbricht die hügeligen Heiden, nirgends sieht man irgendwelche Spuren der menschlichen Tätigkeit. Wie wenn um die Stadt knapp bei den letzten Häusern ein Zauberkreis gezogen wäre, damit darüber sich kein Leben wage und die Friedhofsstille des Landes störe. Etwa sechs Kilometer südlich Veles zeigt die Generalstabskarte das Vorhandensein einer Ortschaft an, die Gra heißen sollte. Doch erst nach längerem Nachsuchen finde ich Spuren des einstigen Dorfes in den aus der Erde etwas herausragenden Grundmauern, die nur schwach sichtbar sind, da sie in den langen Jahren die braune Farbe der Erde angenommen haben. Im Laufe des weiteren Weges wiederholt sich immer dasselbe Bild. Dort, wo die Karte eine Ortschaft anzeigt oder eine Karaule, sieht man nach längerem Nachforschen einige Fundamente aus der Erde lugen, manchmal auch den runden schlanken Leib eines Minaretts. Zuerst denke ich natürlich an den gegenwärtigen Krieg oder an den zweiten Balkanfeldzug im Jahre 1913. Doch der Verfall scheint älter zu sein, denn die Ruinen vermissen die zudringliche Farbe der neuen Zerstörung und den Brandgeruch, der einem in kriegerischen Landen so oft begegnet. Von einem alten Türken, der in solch einem einstigen Dorfe das einzige ganze Haus bewohnt und zwischen den Ruinen herumgeht, wie ein Hausgeist, der keine Ruhe finden kann, erfahre ich, daß die Dörfer schon seit vielen Jahrzehnten unbewohnt sind und in den verschiedenen mazedonischen Revolutionen des vorigen und vorvorigen Jahrhunderts zerstört wurden. Die Bevölkerung wurde teilweise ausgerottet, und jene, die sich flüchten konnten, zogen sich in die Schluchten und Höhlen der Umgebung zurück, wo sie besser versteckt waren, als auf der großen Heerstraße zwischen Monastir und Veles, welche die einzige große Fahrstraße zwischen Nord- und Südmazedonien bildet.

Nach sechzehn Kilometer Fahrt, etwa auf der Höhe, wo das Dorf Starigrad stehen sollte, müssen wir den Wagen verlassen, da die Straße in das Babunatal nur zu Fuß oder im besten Fall auf dem Rücken eines Tragtieres passierbar ist, und setzen unsere Wanderung zu Fuß fort. Aus dem Schutthaufen des vor hundert Jahren zerstörten Dorfes Wuško, dessen auch in den Trümmern mächtiger Moscheebau die einstige Bedeutung des Ortes anzeigt, steigt der Weg über die fruchtbare, aber sichtbar seit vielen Jahren brachliegende Höhe des Uzun Bair gegen das Babunatal. Ueber der ganzen Gegend

Aushändigung der Post an Kriegsgefangene.

Berlin, 1. März. (WTB. Nichtamtl.) Von amtlicher Stelle erfahren wir, daß es nunmehr gelungen ist, die französische Regierung zur Ausgabe der zehntägigen Liegefrist für die in den Gefangenenlagern ankommende Post zu bewegen. In Zukunft werden also die für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich eintreffenden Briefe und Postkarten sofort nach Prüfung durch die Zenkurstellen an die Empfänger ausgehändigt werden. Die zehntägige Liegefrist für die von den Gefangenen nach der Heimat aufzugebenden Postsachen muß jedoch aus militärischen Gründen bestehen bleiben.

Verbraucherwünsche zur Schweinefleischversorgung.

Nachdem unmittelbar durch Bundesrats-Verfügung vom 14. Februar Stallpreise für Schweine mit der bisherigen Marktpreise festgesetzt worden sind, erscheint eine einheitliche Verordnung über die Bildung der Viehmarkt- und Kleinverkaufspreise erwünscht. Es besteht die Gefahr, daß aus Konkurrenzgründen die den Städten zur Pflicht gemachte Festsetzung der Fleischpreise, wie fast immer bisher, zu fündigen Preiserhöhungen und schließlich, wenn die Spannung zwischen Stall- und Marktpreise für den Handel nicht mehr hoch genug ist, zu einer Entblößung des Marktes führen. Diesen Schwierigkeiten will der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen durch folgende Regelung, die er dem preußischen Landwirtschaftsministerium und auch den übrigen Bundesstaaten in Eingaben unterbreitete, begegnen: Bildung des Viehmarktpreises: 10 pCt. fester Aufschlag auf den im Stall bezahlten Kaufpreis, der durch Schlußschein nachzuweisen ist, für Gewichtsverlust; ein fester Spesensatz für das Stück, berechnet nach den durchschnittlichen Frachtkosten, Viehmarktspesen usw.; ein wandelbarer Zuschlag für Reingewinn in ungefährer Höhe von 2 Prozent. Bildung des Kleinverkaufspreises: Oberste Grenze für rohes Fett 180 Prozent, für rohes Fleisch 140 Prozent des am Viehmarkte zu zahlenden Preises der Gewichtsklasse von 110—120 Klgr. Festsetzung von Ortshöchstpreisen nur für Kommißfleisch: Kamm, Blatt, Bauch, Beine, Kopf und Salzknochen, alles frisch wie gepökelt. Bei Keule nur ein Richtpreis von etwa M. 1.75 das Pfund (ohne Zulagen) roh. Desgleichen Ortshöchstpreise für die allein noch zugelassenen drei Wurstsorten: zwei Qualitäten Leberwurst, zwei Qualitäten Blutwurst (wo erstüblich evtl. noch billigere Sorten mit vegetabilischen Zusätzen), drei Sorten Rohwurst (schnittfeste feinere Wurst, weiche schmierfähige Wurst und grobe Wurst, d. h. polnische, Block-, rheinisch-westfälische Kochmettwurst). Für diese Wurstsorten soll die Landesregierung Normalpreise als Richtschnur für die Gemeinden festsetzen. Außerdem sollen für gesalzenen oder geräucherten Rücken- und Flankspeck sowie für Sülze Ortshöchstpreise bestimmt werden. Dagegen nicht für Schinken aus den vier Keulen, evtl. ein Richtpreis, der durchschnittlich eingehalten werden müßte. Bei diesen Bestimmungen glaubt der Kriegsausschuß die erforderliche Rücksicht auf die billigen Wünsche des Handels und des Fleischergewerbes genommen zu haben. Schließlich beantragt er noch, daß den Verbrauchern eine angemessene Vertretung in dem neuen Gesamtviehhandelsverbande und außerdem drei Delegierte in jedem Provinzialverbande zugebilligt werden.

Kriegsbeschädigtenfürsorge in genossenschaftlichen Betrieben

Von dem Zentralverband deutscher Konsumvereine und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, ist am 4. Februar eine Arbeitsgemeinschaft zur Fürsorge für Kriegsteilnehmer aus den genossenschaftlichen Betrieben errichtet worden. Für die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft wurden bestimmte Grundsätze vereinbart. Danach sollen die vor dem Kriege beschäftigt gewesenen Angestellten, wenn sie sich innerhalb zwei Wochen nach der Entlassung aus dem Heeresdienst zur Arbeitsaufnahme melden, wieder eingestellt werden. Ueber den Zeitpunkt des Dienstantrittes sowie über die Kündigung der beschäftigten Kriegsaushilfen, ist in jedem Falle eine Verständigung zwischen der Genossenschaft und der zuständigen Gewerkschaft herbeizuführen. Die bei Kriegsausbruch in den Genossenschaften nur aushilfsweise tätig gewesenen Angestellten sollen soweit wieder eingestellt werden, als Bedarf an Arbeitskräften vorhanden ist. Die Wiedereingestellten sollen möglichst ihre alten Plätze erhalten und ihnen soll auch die frühere Dienstzeit und die Militärzeit bei der Berechnung der Gehälter und Löhne voll angerechnet werden. Eine Nachgewährung der Ferien soll jedoch nicht stattfinden. Ist eine Genossenschaft nicht in der Lage alle Kriegsteilnehmer wieder einzustellen, so sollen diese nach Möglichkeit in benachbarten Genossenschaften in ähnlichen Stellungen, wie sie früher inne hatten, untergebracht werden. Bei der Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer sollen in erster Linie die Kriegsbeschädigten berücksichtigt werden. Sofern sie ihre alte Tätigkeit voll ausfüllen können, erhalten sie ihre alten Plätze und ihren vollen Lohn wieder, ohne Rücksicht auf eine ihnen etwa gewährte Rente. In der Leistungsfähigkeit stark behinderte Kriegsbeschädigte, sollen grundsätzlich ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend, bei weitestgehendem Entgegenkommen der Genossenschaften, beschäftigt und entschädigt werden. Streitigkeiten über die Entlohnung usw. sollen durch das Tarifamt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, das paritätisch aus Vertretern der Genossenschaften und Gewerkschaften zusammengesetzt ist, entschieden werden. Den Kriegsbeschädigten, die für eine Weiterbeschäftigung infolge ihres Gebrechens nicht in Frage kommen, soll die Arbeitsgemeinschaft bei der Erlangung einer ihren körperlichen Kräften und ihren Fähigkeiten entsprechenden Tätigkeit behilflich sein. Gleichfalls soll sie auch bei einer etwa notwendigen Ausbildung für eine andere berufliche Tätigkeit Hilfe leisten. Die Grundsätze bedürfen nur noch der Zustimmung der genossenschaftlichen Zentralinstanzen, die jedoch zweifellos erfolgen dürfte.

Die getroffene Regelung erstreckt sich nicht nur auf die in den Genossenschaften tätigen gewerblichen Arbeiter, sondern sie gilt auch für die kaufmännischen Angestellten. Das Organ des der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossenen Zentralverbandes der Handlungsgehilfen bemerkt zu den Vereinbarungen: „Die Vereinbarung ist ohne Zweifel ein großer Fortschritt in der praktischen Anwendung der Fürsorge für die Kriegs-Teilnehmer. Hoffen wir, daß sie als ein nachahmenswertes Beispiel betrachtet und daß bei Rückkehr der Kriegsteilnehmer auch im übrigen Handelsgewerbe nach diesen Grundsätzen verfahren wird.“

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 1. März 1916.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Zum Fähnrich: Schlicke, Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 114.

Zu Leutnants d. Res.: Hahn (2 Hannover), Peschel (Sprottau), Lange (Burg), Heil (Sprottau), Vizewachtmeister, jetzt im Res.-Feldartl.-Reg. Nr. 50; Denecke (1 Berlin), Diemer (Erbach), Battenberg (2 Cassel), Vizefeldwebel im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 40; Schmatz (Heidelberg), Vizewachtmstr., jetzt bei der 1. Ers.-Abtlg. d. Feldartl.-Reg. Nr. 14; Schwoerer (Freiburg), Reser (Offenburg), Offizier-Aspiranten, jetzt im Res.-Feldart.-Regt. Nr. 55; Sarrazin (Münster), Morr (Paderborn), von der Forst (Osnabrück), Vizewachtmeister im Res.-Feldartl.-Reg. Nr. 14; Langenbach (Mannheim), Vizefeldw. im Res.-Inf.-Reg. Nr. 240; Brudy (Offenburg), Vizefeldw., jetzt in der Schweren Minenwerfer-Abt. 4 d. Pioniere: Schleicher Mosb. (Karlsruhe), Vizefeldw., jetzt im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 80; Gärtner (Heidelberg), Backfisch (Mosbach), Münnich (Heidelberg), Heinrich (Heidelberg), Vizefeldwebel im Gren.-Reg. Nr. 110, dieses Regts.; Felber (Offenburg), Vizefeldwebel, jetzt bei der Einpp.-Kraftw.-Kol. 14 d. 5. Armee, d. Kraftf.-Batl.

Zu Leutnants d. Landw. 1. Aufgeb.: Bayl, Vizewachtmeister (Glogau), jetzt i. Res.-Feldartl. Nr. 50 der Landw.-Feldart.; Heinze (Cottbus), Vizefeldw. im Landw.-Inf.-Reg Nr. 40, d. Landw.-Inf.; Dick (Pforzheim), Offizier-Aspirant, jetzt im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 109 d. Landw.-Inf.

Zu Leutnants d. Landw. 2. Aufgeb.: Wahl (Sörach), Offizier-Aspirant, jetzt im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 110, d. Landw.-Infant.; Schönbein (Donaueschingen), Scherer (Donaueschingen), Feldw.-Leutn., jetzt im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 110, d. Landw.-Inf.

Zum Oberleutnant: Brch, Leutn. a. D., zuletzt Leutn. im Inf.-Reg. Nr. 180, jetzt im Ers.-Batl. Res.-Inf.-Reg. Nr. 109.

Den Charakter als Major erhalten: Riegger (2 Stuttgart), Hauptm. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., im 2. Ersatz-Batl. Inf.-Regts. Nr. 170.

---

* Versetzt wurde Oberstationskontrolleur Kilian Schumacher in Neckarsteinach zur Zentralverwaltung in Karlsruhe.

* **Anrechnung eines Kriegsjahres für 1916.** Nach allerhöchster Verfügung gilt die Verordnung vom 7. September 1915 über die Anrechnung von Kriegsjahren aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auch für das Kalenderjahr 1916. Denjenigen Kriegsteilnehmern, denen für 1914 oder 1915 oder für beide Jahre bereits Kriegsjahre anzurechnen sind, ist ein weiteres Kriegsjahr anzurechnen, wenn sie die Bedingungen auch für das Kalenderjahr 1916 erfüllt haben.

* **Die Einrichtung einer Nachweisestelle für Militärsterbefälle.** Um den Hinterbliebenen die Beschaffung von Sterbeurkunden, namentlich bei der Geltendmachung von Erbrechten, Versorgungs- und Versicherungsansprüchen, zu sichern und zu erleichtern, wird bei dem badischen Justizministerium durch Kartenregistratur eine Nachweisestelle für diejenigen standesamtlichen Beurkundungen eingerichtet, die in Baden über Sterbefälle von Militärpersonen bei mobilen und immobilen Truppenteilen während des gegenwärtigen Krieges vollzogen werden. Zur Durchführung dieser Anordnung haben die Standesbeamten über jeden Sterbefall, den sie hinsichtlich einer Militärperson seit der Kriegserklärung eingetragen haben, eine Karte auszufüllen und durch Vermittelung des Amtsgerichts dem Justizministerium zur Aufnahme in die Sammlung vorzulegen.

* **Die Neuregelung der Fleischversorgung und des Viehhandels.** Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, nach welcher der Viehhandel genau geregelt wird. Nach dieser Verordnung bedarf derjenige, der nach dem 5. März d. J. in Baden gewerbsmäßig Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen zur Weiterveräußerung erwirbt, der vorherigen Genehmigung des Bezirksamts. Die Genehmigung soll in der Regel nur solchen Personen erteilt werden, die den Viehhandel schon vor dem 1. Juli 1914 betrieben haben. Unzuverlässigen Personen sowie solchen unter 18 Jahren wird die Genehmigung versagt. Sodann werden mit Wirkung vom 15. März die zum Handel zugelassenen Viehhändler, sowie die badischen landwirtschaftlichen Organisationen, welche sich mit dem Ein- und Verkauf von Vieh befassen, zu einem Verband zusammengeschlossen, dessen Satzungen vom Ministerium erlassen werden. Auch Metzger können Mitglieder dieses Verbandes werden. Ferner dürfen künftighin nur noch folgende Wurstarten hergestellt werden: Feine Leberwurst, gewöhnliche Leberwurst, Blutwurst, Schwartenmagen, Schinkenwurst, gewöhnliche Fleischwurst, frische Bratwurst und Landjäger. Knochenbeigaben beim Verkauf von Fleisch im Kleinhandel sind nur in dem Verhältnis zulässig, als der Tierkörper durchschnittlich Knochen enthält. Sie dürfen einschließlich der im Fleisch eingewachsenen Knochenteile bei Rind-, Ochsen-, Kuh- und Schweinefleisch 2, bei Kalb- und Hammelfleisch 25 v. H. des Fleischgewichts nicht überschreiten. — Zur Veranstaltung von Hausschlachtungen ist die Genehmigung des Bürgermeisteramtes erforderlich. Sie wird nur erteilt, wenn ein Bedürfnis zur Hausschlachtung vorliegt.

* **Fragen der Kriegshilfe.** Wie wir bereits mitteilten, wird der nächste Vortrag in dem vom Verein Frauenbildung—Frauenstudium veranstalteten Vortragszyklus entgegen dem ursprünglich festgelegten Programm, am Freitag, 3. März, abends 6.30 Uhr präzis, stattfinden. Das Thema des Abends lautet: „Die Fürsorge für Kriegerfamilien mit besonderer Berücksichtigung der Zentrale für Kriegsfürsorge“. Rednerin ist Frau Alice Bensheimer. Als Mitglied des Arbeitsausschusses kennt sie die Zentrale für Kriegsfürsorge von innen heraus und hat ihr allmähliches Anwachsen aus kleinen Anfängen zu der heutigen Riesenorganisation miterlebt. Selbstverständlich wird es nicht möglich sein, im Laufe der üblichen Redezeit mehr als einen Ueberblick über das Ganze zu geben, doch soll nach dem Vortrag eine Aussprache stattfinden, durch die Gelegenheit gegeben ist, sich in Einzelfragen zu vertiefen. So werden solche, die der Zentrale durch ihre Arbeit nahe stehen, wie solche, die auf anderen Gebieten der Wohlfahrtspflege tätig sind, auf ihre Rechnung kommen. Für den Vortrag werden auch Einzelkarten zum Preise von M. 1 ausgegeben, die an der Kasse erhältlich sind.

* **In russischer Gefangenschaft.** Wie uns Herr Adam Beckenbach in Mannheim-Käfertal, Kurze Mannheimerstraße 62, mitteilt, hat er von seinem Sohne Philipp aus dem Westen einen Brief erhalten, dessen erste Seite folgendes Schreiben des Frankfurter Roten Kreuzes aufweist:

Herrn Philipp Beckenbach
z. Zt. 3. Ers.-Komp. des Inf.-Regts. Nr. 112
Donaueschingen.

Betrifft: Gottfr. Beckenbach, Dorf Jambin, Kreis Balagansk, Gouvernement Irkut.

Wir sind in der Lage Ihnen mitzuteilen, daß sich Ihr obengenannter Bruder an dem angegebenen Orte wohl und munter in russischer Gefangenschaft befindet und viele Grüße an Sie ausrichten läßt.

Ihr Bruder befand sich zur Zeit der Kriegserklärung gerade an Bord des Dampfers „Dortmund“ der Hamburg-Amerika-Linie in sibirischen Gewässern, wurde damals mit der ganzen Mannschaft von 48 Mann gefangen genommen und nach dem Innern Sibiriens abtransportiert.

Hochachtungsvoll
Frankfurter Verein vom Roten Kreuz.
Ausschuß für Kriegsgefangene.

Hierzu ist zu bemerken, daß dieses schon der zweite Brief ist, den der Sohn des Herrn Beckenbach erhalten hat. Der in vorstehendem Schreiben erwähnte Gottfried Beckenbach ist jedoch der Käfertaler Familie Adam Beckenbach gänzlich unbekannt. Vielleicht trägt die Veröffentlichung des Vorstehenden dazu bei, die Angehörigen des Gottfried Beckenbach über dessen Aufenthalt aufzuklären.

* **Die deutsche Einheitsstenographie gescheitert.** In der bayerischen Kammer ist die Frage der Einheitskurzschrift bei der Beratung des Kultusetats zur Sprache gekommen, und dort hat der Berichterstatter, der Zentrumsabgeordnete Dr. Wohlgemuth, ausgeführt, daß der der Oeffentlichkeit unterbreitete Entwurf eines Einheitssystems für die deutsche Stenographie in Bayern, Sachsen usw. Oesterreich größte Unruhe hervorgerufen habe, denn dieses „Einheitssystem“ bleibe weit hinter dem erprobten Gabelsbergerschen System zurück. Deshalb müßte die bayerische Regierung der Einführung dieses neuen Systems mit allem Nachdruck entgegenwirken, denn es sei in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht ein Rückschritt. Auch der liberale Abgeordnete Dr. Günther hat es für höchst bedauerlich erklärt, wenn das ausgezeichnete und alterprobte System Gabelsberger durch eine neue Einheitsstenographie verdrängt würde. In seiner Erwiderung führte der bayerische Kultusminister Dr. v. Knilling aus, die bayerische Unterrichtsverwaltung halte daran fest, daß nur das Gabelsbergersche System der künftigen deutschen Einheitsstenographie zugrunde gelegt werden könnte und daß die bayerische Regierung davon nichts Wesentliches opfern könne. Da die anderen Systeme nach vorliegenden Erklärungen auf diesen Boden nicht treten werden, können die Einigungsbestrebungen als endgültig gescheitert gelten.

Polizeibericht

vom 1. März (Schluß).

Brandausbrüche. Am 28. v. Mts., abends etwa 7½ Uhr brach in einem Schuppen im Hofe des Hauses Käfertalerstraße Nr. 191 durch unvorsichtiges Handhaben eines offenen Lichtes Feuer aus, welches von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht wurde. Es wurde in dem Schuppen stehendes Stroh und der Dachstock des Schuppens angebrannt und beschädigt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 300 Mark. — Am gleichen Tage abends 9 Uhr entstand auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in dem Anwesen Fardelstraße Nr. 4—6 ein Brand, wodurch ein Gebäude- und Fahrnisschaden von etwa 300 Mark entstanden ist. Das Feuer konnte vom Eigentümer wieder gelöscht werden.

Zimmerbrand. Ebenfalls auf bis noch nicht aufgeklärte Weise brach am 23. v. Mts., abends 7 Uhr im Hause C 8, 4 ein Zimmerbrand aus, durch den die Fenstervorhänge und sonstiger Hausrat zerstört wurden. Das Feuer wurde von vorübergehenden Personen wieder gelöscht; der Schaden wird auf 300 Mark geschätzt.

Unfall. In der Küche des Hauses Meerfeldstraße Nr. 38, 4. Stock, fiel am 28. v. Mts. ein 3 Jahre alter Knabe in einen auf dem Boden stehenden Kessel mit kochendem Wasser. Das Kind zog sich erhebliche Brandwunden zu und wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Epileptischer Anfall. Ein Dienstmädchen aus Kaiserslautern erlitt gestern Mittag 12¼ Uhr im Hause S 2, 15a einen epileptischen Anfall und mußte mit dem Sanitätsautomobil ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Taglöhner von Ebenkoben wegen Hehlerei, eine Fabrikarbeiterin von Ilvesheim wegen Diebstahls und ein Taglöhner von Hammelburg wegen Diebstahls.

Vergnügungen.

* **Apollotheater.** Die Varietéprogramme erleiden durch das Gastspiel Josef Meth mit seiner Gesellschaft eine Unterbrechung. Meth beginnt heute mit „Florian“, bringt dann abwechselnd „Beschwerdebuch“, „Protzenbauer“, „Pfarrer von Kirchfeld“, „Meineidbauer“ etc., um dann am 11. die von der Direktion des Apollotheaters erworbene Posse „Die nasse Verwandtschaft“ von Beschke nach einer Idee von Nestroy herauszubringen. Den Pfarrer von Kirchfeld gibt Meth auf vielseitigen, während seines letzten Gastspiels an ihn ergangenen Wunsch. Die Aufführung dieses Stückes gehört zu den Glanzleistungen der Meth'schen Darstellungskunst. Weiter

---

herrscht eine unbeschreibliche Stille, die nur von dem Schlagen der Lerchen unterbrochen wird, die lustig im Sonnenschein herumtummeln und sich der Wärme freuen. Von dem breiten Rücken des Uzun Bair streift der Blick über wunderbare schneebedeckte Höhen, sieht hinab in das gewundene Tal der Babuna, deren Wasser auf alle paar hundert Meter Entfernung immer neue und neue Gewässer aufnimmt und in reißendem Lauf fortreißt gegen Norden zu, um ihr angesammeltes Leben unterhalb Veles in den Wardar zu ergießen. Auf dem azurblauen Himmelsbogen kreisen die verschiedenen Raubvögel der Gegend in unheimlicher Zahl. Adler tauchen zu Zweit, Dritt plötzlich ein paar hundert Meter über unseren Köpfen auf, umkreisen uns einige Minuten, und sich jählings in die Höhe schraubend, verschwinden sie gerade so schnell, wie sie gekommen sind. Einige mächtige Aasgeier kreisen beständig oberhalb eines abgehäuteten Büffelkadavers, doch trauen sie sich nicht niederzuschlagen, da in der Nähe ein alter Hirt seine paar Hammel weidet. Die Sonne scheint heiß herab, wie wenn wir inmitten des Sommers wären, doch die Temperatur wird wieder sofort eisig kalt, als in den Schluchten die Sonne von den hohen Felsenwänden abgehalten, keinen Weg zur Erde findet.

Nach etwa anderthalbstündigem Marsch sind wir endlich in der Babunaklamm angelangt. Das Tal ist so eng zusammengedrückt, daß außer dem Fluß kaum ein schmaler Steg noch Platz hat, dann schießen unheimlich steil auf beiden Seiten zwei schroffe Felsenwände in die Höhe, kahl, schmucklos, wie eine künstliche Mauer. Von dem Ufer der Babuna aus in die Höhe blickend, sieht man dann überall kleine dunkle Löcher gähnend in die Tiefe schauen. Eine ganze Unmenge Höhlen liegen da zerstreut entlang der ganzen Felsenwände, so weit das Auge reicht, in anscheinend unerreichbarer Höhe. Doch die Sache sieht sich von unten viel böser an, als sie in Wirklichkeit ist, denn das Gebirge besteht größtenteils aus Schiefergestein, und auf der steilsten Felsenwand kann man mit etwas Vorsicht seinen Weg in die Höhe finden.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Orgelkonzert Arno Landmann — Marie Philippi (Basel).

Zur ersten hiesigen Aufführung kommt im dritten Orgelkonzert am Montag, den 6. März, eine interessante, erst vor wenigen Jahren entdeckte Alt-Solo-Kantate: „Ach, daß ich Wasser's genug hätte“ von Joh. Christ. Bach; unter den zahllosen thüringischen „Bachen“ der bedeutendste Vorgänger Joh. Seb. Bachs. — Für Orgel ebenfalls zum ersten Male die im Aufbau und Stimmung ebenso eigenartigen wie grundverschiedenen Fugen über die Töne h, a, c, h, Nr. 3 und 5 von Rob. Schumann. Von Max Reger, dessen Bedeutung auf dem Gebiet der Orgelkomposition heute unstreitbar ist, die große F-moll Passacaglia und als Schluß Liszts glänzende Fantasie über den Choral: „Ad nos, ad salutarem undam“ v. Meyerbeer. Fräulein Philippi bringt noch zwischen den Orgelnummern die „Vier ernsten Gesänge“ von Brahms zu Gehör. (Karten im Mannheimer Musikhaus.)

Akademie für Jedermann.

Am Montag, den 6. März, abends 8¼ Uhr wird der Privatdozent der technischen Hochschule in Stuttgart, Herr Dr. Hans Hildebrand im Rahmen der vom Freien Bunde veranstalteten Vorlesungen einen Einzelvortrag halten. Herr Dr. Hildebrand hat sich ein hochaktuelles und umfangreiches Thema gewählt: „Monumentalmalerei, ihr Stil und ihre Zukunft“

MARCHIVUM

sind als Neuheiten für Mannheim von Direktor Jacharias erworben: „Bürgermeisterwahl", Schwank von Dr. Burkhardt, „Katherl", Volksstück von Dr. Burkhardt, „Grobes Hemd", Volksstück von Karlweis. Alle diese Stücke werden voraussichtlich durch die Meihgesellschaft herauskommen.

* **Saalbautheater**, N 7, 7. Der heute wechselnde Spielplan enthält nicht weniger als drei Vieraakter. An erster Stelle steht ein ganz erstklassiger dänischer Kunstfilm „Der Ueberfall im Viadukt", ein hochdramatisches Schauspiel mit ergreifenden Szenen in 4 Akten. Der zweite Schlager bildet eine Wiederholung des im August vorigen Jahres mit so großem Beifall aufgenommenen vieraktigen Kriegs-Dramas „Josia", Kriegsirrfahrten eines 12jährigen Kindes eines Grafen. In der Hauptrolle, als 12jähriges Kind, die Berliner Bühnenschönheit: Hedda Vernon. Außer einem einaktigen Drama und Einakter-Lustspielen folgt von 8 bis ½10 Uhr als Einlage das interessante 4aktige Sittendrama „Um ein Weib".

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 29. Febr. Strafkammer I. Vors.: Landgerichtsdirektor Dr. Bischer.

Einen Vertrauensmißbrauch schwerer Art hat sich die 33 Jahre alte Buchhalterin Elisabeth König, jetzt verehelichte Dyroff, aus Duisburg, zu schulden kommen lassen. Sie war in gutbezahlter Stellung bei der Schuhhandlung S. Frey Wtwe., deren Filiale in H 1 sie besorgte. Als die beiden Söhne des Geschäftsinhabers, Bernhard Isaak, einrückten, von denen der eine, Ernst Frey, Prokura hatte, benützte sie die dadurch erhaltene Bewegungsfreiheit, um sich auf raffinierte Weise Geld in die Hände zu spielen. In der Zeit von Februar bis Oktober 1915 ließ sie sich von Isaak 12 Schecks über Beträge von 150 bis 900 Mark im Einzelnen unterschreiben, nach deren Begleitschreiben es aussah, als handle es sich um die Befriedigung von Lieferanten. Unter Weglassung der Notiz „Nur zur Verrechnung" erhob sie dann das Geld bei der Bank — im Ganzen waren es 6035 Mark — und behielt es für sich. Als die Unterschlagungen entdeckt wurden, behauptete sie, sie habe diese im Einvernehmen mit Ernst Frey begangen, der mit ihr Beziehungen unterhalten habe. Zunächst wieder auf freien Fuß gesetzt, wurde sie am 3. November v. Js. zu einer für sie unbequemen Stunde wieder festgenommen. Sie machte gerade Hochzeit in einer rheinischen Stadt. Die standesamtliche Trauung war vorüber, man wollte zur Kirche fahren, als die Polizei erschien und die Braut aus der Mitte der Hochzeitsgäste fortnahm. In verzweifelter Stimmung fuhr ihr der Gatte, ein wohlkonservierter Fünfziger, nach, um seine junge Frau wieder auf freien Fuß zu bekommen, was indessen zunächst nicht so einfach war. Die Angeklagte blieb dabei, daß sie die Veruntreuungen auf Grund des Einverständnisses mit Ernst Frey begangen habe, der sich mit ihr in das Geld in der Weise geteilt habe, daß, wenn sie beispielsweise 500 Mark erhoben hatte, so habe er 60 Mark genommen und das übrige ihr überlassen. So habe sie einmal 500 Mark bekommen, weil sie ihre Kündigung zurückgenommen habe. In ihren Angaben über Zusammenkünfte mit Ernst Frey widersprach sie sich einige Mal. Sie wollte u. a. auch in hiesigen Hotels mit F. zusammengetroffen sein, erklärte aber, nicht zu wissen, in welchen. Heute ging sie sogar soweit, zu behaupten, Isaak habe wohl um die Beziehungen gewußt und habe sich um ein Zimmer für sie umgesehen. Isaak erklärte das für ganz und gar erlogen, er habe insbesondere nur unterschrieben, weil die Angeklagte volles Vertrauen genoß. Ernst Frey, der z. Zt. als Vizefeldwebel beim Korpsbekleidungsamt steht, wurde zunächst unbeeidigt vernommen. Er bezeichnete die Angaben der Angeklagten als pure Erfindung. Er habe in keinerlei persönlichem Verhältnis zu der Angeklagten gestanden. Als Einzelprokurist habe er völlige Verfügungsfreiheit über das Vermögen der Firma und habe nicht notwendig, solche Geschichten zu machen, um seinen Vater zu einer Unterschrift zu veranlassen. Die Angaben des Zeugen machten in der ruhigen Sicherheit, mit der sie vorgetragen wurden, einen durchaus glaubwürdigen Eindruck. Der Vorsitzende, der schon vorher wiederholt der Angeklagten das Unglaubwürdige ihrer Verteidigung vorgehalten hatte, forderte sie auf, sich zu der Aussage zu äußern, worauf sie erklärte, sie sage es ihm ins Gesicht, daß er lüge. Der Zeuge wurde dann, ohne daß der Verteidiger der Angeklagten Widerspruch erhob, vereidigt, worauf auf den Rest der Zeugen verzichtet wurde. Der Staatsanwalt bekannte in der Begründung der Anklage, daß er anfangs der Verteidigung der Angeklagten Glauben geschenkt habe, allein bald habe sich ihm die Ueberzeugung aufdrängen müssen, daß das ganze Vorbringen Lüge sei. Er regte die Frage an, ob die Angeklagte nicht wegen Betrugs zu verurteilen sei. Die Verteidigung (R.-A. Dr. Katz) bezweifelte, ob die Angeklagte imstande sei, die Veränderung des rechtlichen Gesichtspunktes zu verstehen; er selbst sei auch nicht darauf vorbereitet und müsse, falls der Gerichtshof sich diesen Standpunkt zu eigen machen wolle, Vertagung beantragen. Im übrigen erklärte er nach der Vereidigung Ernst Freys die Sache für entschieden. Frey erscheine glaubwürdig, obwohl in solchen Dingen noch viel unvernünftigere Summen ausgegeben würden und nach dem Tatsächlichen, was in den Akten enthalten sei, F. gerade nicht als der Mann betrachtet werden könne, gegen den ein solcher Vorwurf unglaublich sei. Der Verteidiger ließ in seinen weiteren Ausführungen durchblicken, daß die Gehässigkeit der Angeklagten in der Festhaltung ihrer Behauptungen eine geistige Störung vermuten lassen könne und widersprach schließlich der Annahme eines veränderten rechtlichen Gesichtspunktes. Das Urteil lautete wegen Unterschlagung auf 1 Jahr Gefängnis. Die Angeklagte habe das ihr gutgewandte Vertrauen mißbraucht und sich Vermögensvorteile verschafft, obwohl ihre Stellung sehr gut bezahlt war und sie sich deshalb nicht in einer Notlage befand.

* * *

* **Aus dem Schöffengericht.** Der 22 mal vorbestrafte Kaufmann Karl Fuchs aus Winnweiler, der kürzlich wegen Betrugs in Hamburg zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt wurde, wurde vom Schöffengericht wegen Unterschlagung von 3 Zentnern Palmin einschließlich der Hamburger Strafe zu einem Jahr 10 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Ehrenrechte sind ihm auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Letzte Meldungen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. März. (WTB. Nichtamtlich). Amtlich wird verlautbart:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Oesterreich-Ungarn und Montenegro.

Wien, 1. März. (WTB. Nichtamtlich.) Prinz Mirko, Vukotic und die in Montenegro zurückgebliebenen Minister, Justizminister Radulovic, der Minister des Innern Popovic und der Kriegsminister Vjesovic haben auf die durch die Agence Havas unterm 11. Februar veröffentlichte Erklärung des montenegrinischen Ministerpräsidenten Miuskovic eine Gegenerklärung erlassen, in der sie die Erklärung Miuskovic durchweg als unrichtig bezeichnen. In der Gegenerklärung heißt es:

Nach langer Beratung hat die königl. Regierung im Einvernehmen mit dem König die K. K. Regierung mit einem Telegramm vom 31. Dez. a. St. um Frieden gebeten. Gleichzeitig wandte sich der König mit der telegraphischen Bitte an seine apostolische Majestät, um Vermittlung. Am 2. Januar erhielten wir identische Antwort, daß die Friedensverhandlungen nach Ablieferung der Waffen und Auslieferung serbischen Truppen, welche sich noch in unserm Gebiet befänden, in Angriff genommen werden würden. Die Bedingungen waren zweifelsos schwere, ja sehr schwere, aber auch die Lage gestaltete sich immer schwerer. Ernster Widerstand konnte nirgends geleistet werden. Schließlich wurde die erste Bedingung angenommen. Hinsichtlich der zweiten wurde erklärt, daß sich keine serbischen Truppen auf unserem Territorium befänden.

Miuskovic kehrte am Abend des 5. Januar nach Skutari zurück, worauf am 6. Januar eine Note abgesandt wurde, in der betont wurde, daß die vorgeschlagene Art und Weise der Truppenauslieferung praktisch undurchführbar und demütigend sei. (Von der beabsichtigten Demütigung der Montenegriner war keine Rede. Es handelt sich einfach um militärische Notwendigkeit. Anmerkung des W. K.-Büros). Am selben Tage reiste der König ohne Wissen der Regierung nach Skutari ab und von da über Medua nach Italien, aus welcher Ursache eben die im Artikel 16 der Landesverfassung vorgeschlagenen Formalitäten nicht erfüllt wurden. Ein solcher Abgang des Königs machte einen niederschmetternden Eindruck auf Heer und Volk. Es entstand eine allgemeine Verwirrung und die Gefahr innerer Unordnung, was uns 3 Minister bewog, unsere Regierungsfunktionen auch weiterhin auszuüben und die begonnenen Verhandlungen, die erfolgreich beendet wurden, fortzusetzen, indem die Waffen als Staatseigentum im Lande verbleiben und Heer und Volk nach Hause zurückkehren konnten.

Ein derartiger Verlauf dementiert am besten die offizielle Note Miuskovic, weil dadurch konstatiert worden ist, daß die Einstellung der Feindseligkeiten und sodann auch der Friede nicht mit verwerflichen Absichten nachgesucht wurde sondern einzig und allein mit Rücksicht auf die ernste Lage und zu dem Zwecke, um das Volk vor Knechtschaft (gemeint ist wohl die befürchtete Internierung der wehrfähigen männlichen Bevölkerung. Anm. des Korr.-Büros.) zu retten, ferner daß die Regierung nicht zusammen mit der Königsfamilie das Land verließ, mit Ausnahme des Ministerpräsidenten, der allein weder die Regierung repräsentiert noch namens derselben irgend welche Entscheidungen treffen kann, was hingegen den im Lande zurückgebliebenen drei Ministern möglich ist. Ferner, daß der König nicht zum Zwecke der Entmutigung der Truppen und zum Widerstand ein Mitglied seines Hauses und drei Regierungsmitglieder im Lande zurückließ, da diese drei Mitglieder der Regierung von der Abreise nichts gewußt haben.

Schließlich daß der König weder von Skutari noch von Medua oder von Italien aus weder dem Prinzen Mirko noch der Regierung oder dem General Janko Vucovic irgend welche Anordnungen erteilt hat, daß sich das Heer auf Skutari zurückziehen soll, daß dem Heere die Genannten folgen sollen und daß unter keinem Vorwand Friedensunterhandlungen in Angriff genommen werden dürften.

Die obige Erklärung hat die Königl. Regierung vollkommen frei von jedwedem Einfluß auf der Grundlage von Dokumenten erlassen.

Podgoritza, 4. 2. a. St. 1916. Unterschriften: Prinz Mirko, J. Vucovic, M. Radulovic, R. Popovic, R. Vjesovic.

Der Wortlaut des Friedensansuchens Nikitas.

Wie das Korr.-Büro erfährt, hat das Friedensansuchen, das der König unterm 31. Dezember a. St. an den Kaiser Franz Josef gerichtet hat, folgenden Wortlaut: Ew. Majestät. Nachdem Ihre Truppen heute meine Hauptstadt besetzten, befindet sich die montenegrinische Regierung in der Notwendigkeit, sich an die K. und K. Regierung zu wenden, um sie unter Einstellung der Feindseligkeiten um Frieden zwischen den Staaten Ew. Majestät und meinem Lande zu bitten. Da die Bedingungen eines glücklichen Siegers hart sein können, bitte ich im voraus Majestät, sich für einen Frieden einzusetzen, der ehrenvoll und würdig des Prestiges eines Volkes ist, das in früheren Zeiten Ihr hohes Wohlwollen, Achtung und Sympathie genoß. Ihr edles, ritterlich empfindendes Herz wird, hoffe ich, diesem Volke keine Demütigung antun, die es nicht verdient. gez. Nikles.

In einem unter dem gleichen Datum von der montenegrinischen Regierung an die K. und K. Regierung gerichteten Friedensersuchen heißt es: Die montenegrinische Regierung bittet die K. und K. Regierung Frieden mit Montenegro zu schließen. Die Regierung Montenegros bittet die K. und K. Regierung, die nötigen Befehle zum Einstellen der Feindseligkeiten geben zu lassen und diesbezüglich Tag und Stunde zu bestimmen, damit die montenegrinische Regierung die gleiche Befehle ihren Truppen erteilen kann.

gez. Ministerpräsident Miuskovic.
Justizminister M. Radulovic, Minister des Innern R. Popovic, Kriegsminister Vjesovic.
31. 12. 1915. (13. 1. 1916.)

Tags darauf erfolgten die Antworttelegramme des Kaisers Franz Josef an den König Nikolaus sowie der K. u. K. Regierung an die montenegrinische Regierung, die lauteten:

Es gereicht mir zur Genugtuung, daß Majestät sich bereit erklären, nunmehr den zwecklos gewordenen Widerstand aufzugeben. Die Bedingungen der Einstellung der Feindseligkeiten wurden Ew. Majestät bereits im Wege meines Armee-Oberkommandos bekanntgegeben. Auf den Vorschlag der montenegrinischen Regierung geht derselben die Antwort meiner Regierung zu. Franz Josef.

Da die montenegrinische Regierung die Nutzlosigkeit eines weiteren Widerstandes einsieht und ihre Bereitwilligkeit erklärte, dem Blutvergießen Einhalt zu tun, wird die K. u. K. Regierung, sobald die seitens der K. u. K. Wehrmacht gestellten Bedingungen erfüllt und sohin die Feindseligkeiten eingestellt sein werden, die von der montenegrinischen Regierung erbetenen Delegierten unverzüglich entsenden, damit dieselben in Cetinje mit den Delegierten der Regierung Montenegros zusammentreffen. gez. Burian.

Eine weitere Wiener Meldung teilt mit, daß das Schreiben der genannten montenegrinischen Würdenträger an ihren in Frankreich weilenden König, das die Bitte um Ernennung von Friedensunterhändlern enthielt und durch Vermittelung der spanischen Regierung an seine Bestimmung gelangen sollte, infolge von Frankreich ausgehenden Hindernissen dem König nicht ausgehändigt werden konnte.

Die Schlacht von Verdun.

Douaumont.

⊡ Berlin, 1. März. (Von u. Berl. Büro.) In französischen Darstellungen, die dann natürlich auch in die englische Presse übergegangen sind, ist in den letzten Tagen mehrfach versucht worden, den Fall der Feste Douaumont als höchst unbedeutend zu schildern. Das Fort sei überhaupt nicht mehr verteidigt worden und hätte keine Besatzung und keine Geschütze gehabt. Das ist, wie nähere Nachforschungen ergeben haben, nun in keinem Falle zutreffend. Die Franzosen haben nach dem Fall von Lüttich die in Betonbecken stehenden Geschütze herausgenommen und in Feldbefestigungen aufgestellt. Die in Panzertürmen stehenden Geschütze sind aber im Forts zurückgeblieben. Als Infanterie-Besatzung war von den Franzosen für Douaumont ein Bataillon bestimmt. Das ist aber nicht mehr hineingekommen. Es hatten sich insgesamt nur ungefähr 1000 Infanteristen aus der Umgegend in die Feste geflüchtet und die haben dann nicht mehr gewagt, die Gefechtsstellungen zu besetzen, deshalb sind auch die Maschinengewehre nicht bedient worden. Aber aus den Geschützen in den Panzertürmen ist sehr eifrig geschossen worden. Tatsächlich haben die Franzosen dem Forts denn auch große Bedeutung beigemessen und wenn sie jetzt die Dinge anders darzustellen belieben, so geschieht das nur sozusagen im Dienste höherer Diplomatie.

Der französische Abendbericht.

Paris, 1. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Zwischen Soissons und Reims beschoß unsere Artillerie wichtige Punkte hinter der feindlichen Front. In der Champagne zerstörten unsere Batterien feindliche Werke in der Gegend der Höhe 193. Westlich von Maison de Champagne sprengten die Deutschen eine Mine, deren Trichter wir besetzten.

In der Gegend von Verdun dauerte der Geschützkampf an der Nordfront mit gesteigerter Heftigkeit als in den letzten Tagen fort. Ein Infanteriegefecht wurde nicht gemeldet. Im Laufe des Tages verschanzten sich die Deutschen auf dem nördlichen Abhang der Cotte, deren vorderster Kopf durch unsere Vortruppen besetzt ist. Wir unterhielten ein heftiges Feuer auf Samogneux, wo ein feindliches Bataillon versammelt ist.

An verschiedenen Punkten unserer Front in der Woevre hinderte unser Artilleriefeuer die vorbereitenden feindlichen Angriffe an der Entwicklung.

In den Vogesen starke Artillerietätigkeit in der Gegend von Sennones und Ban de Sapt. Oestlich von Seppois vertrieben wir durch einen Gegenangriff einige feindliche Truppen aus dem Graben, in den sie im Laufe des Vormittags eingedrungen waren.

Belgischer Bericht:

Lebhafte Artillerietätigkeit besonders in der Gegend von Dixmuiden. Im Laufe des Nachmittags zerrissen 2 deutsche Drachenballons vor unserer Front ihre Kabel und stürzten ab, einer ins Meer, der andere in der Gegend von Coudekerque. Die Die Luftschiffer wurden gefangen genommen.

*

e Von der schweizerischen Grenze, 1. März. (Priv.-Tel. z.) Die Basler Nachrichten melden aus Lepuy: Die Behörde des französischen Departements Haute Loire hat an die Deputierten des Departements die dringende Bitte gerichtet, dafür zu sorgen, daß Getreide in diese Gegend geliefert werde. Wenn das bereits bestellte und bezahlte Getreide nicht in den nächsten Tagen eintreffe, so sehe sich der größte Teil der Mühlen des Departements Haute Loire gezwungen, den Betrieb einzustellen.

e. Von der schweizer. Grenze, 1. März. (Priv.-Tel. z.) Die Basler Nachrichten melden aus London: Durch die Kriegsereignisse ist das große Londoner Blatt „Standard" in Konkurs geraten.

Briefkasten.

A. B. 100. Ueber militärische Fragen können wir keine Auskunft geben.

G. H. Der Mietvertrag hat Gültigkeit. Wenn über einen Vertrag mehrere gleichlautende Urkunden aufgenommen werden, so genügt es, wenn jede Partei die für die andere Partei bestimmte Urkunde unterzeichnet.

S. in O. Die Eltern haften als Erben ihres Sohnes für die von dem Erblasser herrührenden Schulden mit dem Nachlaß.

N. Die Räumung der Wohnung hat im Laufe des 1. April und zwar zeitig zu erfolgen, sodaß der neue Mieter die Wohnung an diesem Tage noch in Gebrauch nehmen kann.

Möbliertes Zimmer. Vom 6. auf den 22. eines Monats kann nicht gekündigt werden. Sie können nur auf das Monatsende kündigen und zwar muß die Kündigung längstens am 15. des betr. Monats erklärt sein. Da aber das Mietsverhältnis erst auf den 8. des Monats begonnen hat, brauchen Sie nur den verhältnismäßigen Zins zu zahlen.

J. E. Ueber diese Frage konnte uns kein Bescheid gegeben werden, da eine gesetzliche Regelung noch nicht erfolgt ist. Vorerst wird sie von Fall zu Fall erledigt.

Nr. 185. Ein Verbot ist bisher nicht ergangen.

F. R. Gegen die Erhebung einer Gebühr von 5 Pfg. für die Benützung des Telefons ist, wenn der betr. Wirt oder Geschäftsinhaber Grundgebühr bezahlt, nichts einzuwenden; ebenso gegen das Anschlagen im Telephonkasten. Nur, wenn Pauschale bezahlt wird, ist beides verboten.

F. H. Wenden Sie sich an das Kriegsunterstützungsbüro im Rathaus, am besten persönlich. Sie können dort den Antrag auf Hinterbliebenenversorgung und auch auf die allgemeine Kriegsunterstützung stellen. Letztere wird jedoch nur gezahlt, wenn die Bedürftigkeit vorhanden ist und zwar würde für Ihnen bei der Bedürftigkeit vom Tage des Einrückens zustehen. Hierüber entscheidet jedoch nur das Kriegsunterstützungsbüro.

J. S. 6. Das vom Einsender gewünschte konnten wir trotz größter Nachforschung nicht feststellen. Wenden Sie sich mal an das Bekleidungsamt 14. A.-K.

„340 E. A." Das Gesetz bestimmt, daß im Falle des Todes des Mieters sowohl der Erbe des Mieters wie der Vermieter berechtigt ist, das Mietsverhältnis unter Einhaltung der gesetzl. Kündigungsfrist auf den ersten zulässigen Termin zu kündigen. Sie haben Miete zu beanspruchen infolange, bis das Mietsverhältnis infolge Kündigung eines Teils endet.

MARCHIVUM

Barola, damit ich bei den Großen der deutschen Gelehrtenwelt (Kuno Fischer dozierte damals noch!) Kolleg höre." Ich war ein dummes kleines Mädel, aber ich spürte immerwährend: Das ist ein Walzergebräuch, das ich mir merken muß!

Das einfache Wesen des griechischen Königssohnes, sein bescheidenes Sichgeben war ohne alle Pose, ich begriff die Begeisterung, mit der die Saxo-Borussen von ihm sprachen.

Noch zweimal tanzte der schwarze Domino an jenem Abend mit mir; auch stellte mich ein befreundeter Saxo-Borusse in aller Form nach der Demaskierung dem Kronprinzen vor. Allein irgend etwas, das man sich merken sollte, wurde nicht mehr geredet.

Eines Tages aber ging ich am Neckar entlang, nach dem alten Stammhaus meiner Mutter, der „Stiftsmühle", zu, als der Kronprinz mit einem Begleiter mir begegnete und ein Stück mitwanderte. Er sah schlank und skandinavisch aus, seine Augen strahlten wie die eines großen, fröhlichen Jungen. „Wissen Sie," sagte er mir damals — und das war wieder ein Satz zum Aufheben —: „Ein untätiges Dasein wäre mir eine Qual — nur der arbeitende Mensch lebt! Darum fühle ich mich so wohl bei Professor Z., denn dort ist die Arbeit Selbstzweck. Wie ich von Herrn von B. höre, wollen Sie in Paris Gesang studieren? Man sagte mir auch, daß Sie romanisches Blut in den Adern haben, Ihre Abstammung über Frankreich nach Spanien zurückführen. Es wäre sehr schade, wenn Sie mit dieser Anlage international würden und Ihre deutsche Innigkeit verlören! Im Kern seines Wesens seine Heimat bewahren — ihr treu sein, heißt sich selbst bewahren!" Ich fühlte: Das vergißt Du nicht! Jede Betonung könnte ich heute noch wiedergeben .....

Im Garten der Schloßwirtschaft, beim Nachmittagskonzert, sah ich den Kronprinzen zum letzten Male inmitten der Saxo-Borussen. Eine alte Verwandte chaperonierte mich. Ritterlich küßte der Kronprinz der alten Dame die Hand, als er zur Begrüßung an unsern Tisch trat. Lebhaft zeigte er auf die Aussicht, die sich uns bot: „Ist's nicht ein köstlicher Fleck Erde, das liebe Alt-Heidelberg?, so jung, so frisch, so sorglos wird man hier." Die Kapelle spielte — wie so oft: O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du entschwunden. Der Kronprinz sprach einen Satz über sein schönes, geliebtes Griechenland, einen ernsten Satz. Sein Jungengesicht war dabei reif und männlich geworden!

Neue Briefe vom „Marschall Vorwärts" aus den Freiheitskriegen.

Eine Reihe höchst charakteristischer, bisher unveröffentlichter Briefe Blüchers aus der Zeit der Befreiungskriege hat Geh. Rat J. von Pflugk-Harttung im Geheimen Staatsarchiv aufgefunden und macht sie im neuesten Heft der „Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte" der Allgemeinheit zugänglich. Sie sind an den General Ludwig Gustav Thile gerichtet, der in jenen Jahren einer der Hauptberater König Friedrich Wilhelms III. in militärischen Dingen war und als Direktor der Abteilung für persönliche Angelegenheiten im allgemeinen Kriegsdepartement eine einflußreiche Stellung besaß. Blücher, der ungeduldig brennt, den verhaßten Napoleon anzugreifen, schreibt an ihn aus Altenburg am 26. April 1813 in seiner wunderlichen Orthographie:

„Der unglückliche König von Schweden martert mich ..., es ist ein Infamer Kunst Grieff der Francosen, daß sie ihm ganz durchgelassen, er will absolut die Campagne mit mich machen, ich habe ihm gerade hin gesagt, daß mehre Schlegter Dings unmöglig, er wollte mich einen Brieff am König geben, den ich besorgen sollte, ich nahm ihn nicht an, darauf hat er ihn zum Cron Printzen getragen, derr hat ihn auch nicht an genomen, nun wollte er nach Dresden Reisen, ich hab ihm gesagt, daß ich jetzt keinen menschen nach Dresden reisen liehe ... Ich hoffe, daß der König mein verfahren billiget, da ich ubrelle, daß es den König und den Kaiser unangenehm sein würde, wen der Mensch nach Dresden kehme, lieber Thile, ich kome vor ungeduldt um, solange stille zu stehen, ist högst nachtheillig vor uns. Hätte ich Freie handt, ich wollte mich die Kerdells balde vom Halß Schaffen, wihr sind sie überlegen und können durch unsere Menge von Cavallerie den Feind so ein engen, daß er zu leigt auß nobt im Freien Felde Cantouniren muß. daß bestendige hin und her Marchiren, ihr Rück und vorwerts gehn beweißt ihre unentschlüssigkeit, nuhr mit der Armeh über der Elbe, den will ich rechts Schiben und mit Wittigenstein vereinigen, und mihr reiben den könig Vice von Italien uf. Mey darff hir im winckell nicht herein gehn, gott, hatte ich nuhr Freie handt, unsere Husaren haben die Francösische Cavallerie Schon in solcher Flucht, daß sie ihre Patroullien mit großen Infanterie Detaschements machen."

Am 30. August 1813 hat er wieder über die Schwierigkeiten zu klagen, die ihm den Oberbefehl erschweren. Da schüttet er dem Adjutanten des Königs temperamentvoll sein Herz aus:

„Wie ich Ihnen Schon geschrieben habe, wen alle meine Befehle genau befolgt würden, so möchte wenig von der francösche armeeh, die 80 000 mann stark wahr, Existiren, aber es sind nicht die Francosen, mit die ich allein zu kampffen habe, sie glauben es nicht, waß mich von Schwirigkeiten gemagt werden, von Deutschen, von den sie und ich es nie vermuth hetten, es ist ein großer Theil menschen, die immer schwartz sehen und denen alles zu Sauer wird, hette ich nicht mit Eisernen willen uf alles bestanden, ich weire heutte nicht so weit, die armeeh kann ich nicht genug loben, und besonds in Ihrer auß dauer und unverdrossenheit, ob gleich sie offte recht leidet, aber mehr Colegen, die hell der Teuffell, den durch ihre Engstlichkeit verstimmen se mich den hauffen, und ich habe genug zu thun, alles uf zu muntern."

Noch einmal mußte der Marschall Vorwärts an die Spitze des preußischen Heeres treten, als es galt, den von Elba zurückgekehrten Napoleon endgültig niederzuwerfen. Als er bei der schon in Belgien einmarschierten Armee eingetroffen war, berichtet er am 21. April 1815 aus Lüttich an Thile:

„Ich bin hir angekomen und Finde, daß Gneisenau guht vor gearbeittet hat. In 11 tagen sind wihr vollig Schlag Fertig, gott gebe nuhr, daß wihr nicht lange müssig bleiben, es würde nicht guht sein, den daß hiesige Volck ist nicht guht deuttsch gesint, ich werde alles an wenden, um sie zu gewinen, auch die Sächsischen Truppen befehlt kein guther Geist, aber ich werde se Schon an mich krigen ... Verwenden sie sich beim monarchen dahin, daß wihr keine Partisans oder herrum streiffer krigen, diese Menschen taugen uns nicht. Die Leutte, die sie unter sich haben, verwilldern und bringen die Truppen im üblen Ruff, denn Rauben und stellen lassen se nicht, auch erschwehren sie die Verfligung, da wo waß zu leben ist, da eilen se hin ... Der König muß noch Casse gellder zu legen, ich kan nicht fertig werden, mein Personale ist starck. Da zu ligen mich der nahen nachtbahrschaft wegen der Engelender auf den Halß, und die Saxen muß ich vihl bey mich sehn, wenn se noch nüzlig sein sollen, es kan des königs Intention nicht sein, daß ich daß, waß man mich gegeben, verfahren soll. Mein unglücklicher Sohn ist wohl verlohren, ich glaube, daß er stirbt. Die Ertzhe hoffen seine völlige Herstellung, aber sein gekrenktes Ehrgefühl lest seine Herstellung nicht zu. Unverdinbt unglücklicher ist wohl kein mensch, wie mein ahrmer sohn zerük gesetzt gegen Menschen, die es nicht wehrt sein, aber die Zeit ist noch nicht da, wo ich über diesen gegen standt spreche, ich werde aber die ganze wellt in den standt setzen, über ihm und seinen unverdienten Krenkungen uhrtheilen zu können."

C. K.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Fritz Goldenbaum in Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Unterhaltungs-Beilage
der Badischen Neuesten Nachrichten
Mannheimer General-Anzeiger.

Nr. 9. | Mannheim, Mittwoch, 1. März. | 1916.

Ich und die Boarn.*)

Von Wilhelm Bock.

Ich kam als Trottel hier an. In Deutschland. Ich wohne nämlich an einem schönen oberitalienischen See, acht Kilometer von der italienischen Grenze. Daß ich gehirnleidend in Lindau einlief, ging so zu. Im März dieses Jahres sprach ich mit einem wirklich gescheiten Mann des Kantons Tessin über die politische Lage. Ich sagte: „Ich begreife die Italiener gar nicht. Wenn die Österreicher ihnen das Trentino gutwillig geben wollen, weshalb reißen dann der Corriere und Konsorten das Maul soweit auf?" Darauf erwiderte der kluge Mann des Kantons Tessin: „Sie glauben doch nicht, daß die Italiener sich von den Österreichern etwas schenken lassen? Nein, das Trentino nehmen sie sich." Man begreift, daß eine solche Antwort schlagflüssig wirkt. Die Sache versetzte sich bei mir. Ein Arzt verschrieb mir Luftveränderung. (Notabene: der Arzt war ich selbst.) „Sie müssen für kürzer oder länger — am liebsten länger — nach Deutschland." Das tat ich. Und nun bin ich hier. Aber, wie gesagt — als Trottel.

Donnerwetter ja, nördlich der Alpen pfiff die Luft gleich anders als am Lago Maggiore. Schon auf dem Bodensee ging sie mir durch alle Knochen. Und wie werden sie erst in Lindau mit dir umspringen, dachte ich. Wer aus der Schweiz in Lindau eintrifft, ist eo ipso spionageverdächtig. Ich war also auf alles vorbereitet. Im Krieg kann man leicht aus Versehen an die nächste Planke gestellt werden: das wußte ich. Und war dementsprechend auf böse Dinge gefaßt. Aber neugierig war ich auch. Nämlich darauf, was die Feldgrauen in Lindau wohl mit mir machen würden.

Und mit meiner Frau. Ich habe nämlich vergessen zu berichten: ich bin verheiratet. Meine Frau war auch neugierig. Wir wußten beide nicht, bis wie weit die Revision gehen würde. Aber ich tröstete sie: es gäbe in Lindau ganz zweifellos zwei Spionagekabinen. Eine mit Herren- und eine mit Damenbedienung. Darauf war sie beruhigt. Denn sie hatte im „Corriere della Sera" und Konsorten so sehr viel von den „boches" gelesen, unter denen die Bayern die schlimmsten sein sollten. (Siehe Fußnote!)

Ich habe, als ich noch jünger und unternehmungslustiger war, auch einmal eine Reise nach Berlin gemacht. O verflucht, da wurde gedrängelt! Aber das war die Drängelei unter den Linden beim Kriegsausbruch — die ich allerdings nur von Photographien und Beschreibungen in der „Woche" kenne — gegen die Drängelei in Lindau. Ich werde schließlich mit jenes fertig. Ich gebrauchte die Ellenbogen. (Künstlich ich habe achtzehn Jahre lang mit Hamburger Ewerführern verkehrt.) Meine Frau dagegen beschloß in Ohnmacht zu fallen. Ich sagte: „Erstens hilft das nichts. Denn wir sind, wie du weißt, spionageverdächtig. Und zweitens dauert die Sache dann noch mal so lange." Darauf ergab sie sich in ihr Schicksal.

Ich muß gestehen: ich bin ein hübscher Mann. Wenigstens sehe ich auf der Photographie meines Passes — ach, unter welchen Qualen, der vom Generalkonsulat herausgegeben wurde, das erzähl ich ein andermal — so aus. Diesem Umstand schreib ich es zu, daß ich verhältnismäßig — bitte: Verhältnismäßig! — unausgepackt davon kam. Aber meine Frau. Was diese feldgrauen Herrschaften von der alles wissen wollten. Und haben wollten. Vom Befühlen des Seidenfutters im Kammfläschchen und des Puderpapiers bis zur Forderung einer eidesstattlichen Versicherung, daß sie keine Briefe von Herrn Poincaré und Sonnino zwischen den Schuhsohlen ihrer wirklich kleinen Füße trüge (das muß ich in Klammern bemerken, sonst geht es mir wegen meiner Indiskretionen in München andauernd schlecht!), ließen sie ihr keinen Atemzug Ruhe. Mit einer gewissen Befriedigung sah ich — als Ehemann — zu. Aber auch mich sollte die Scylla streifen. Mein Rucksack wurde befühlt, und eine höfliche, aber energische feldgraue Stimme sagte: „Haben Sie auch nichts?" Nein, auch ich hatte weder Briefe des Präsidenten der französischen Republik noch des Königs von Italien am Leibe. Ich beteuere das, und es wurde mir geglaubt. Und nun erst atmete ich auf. Wie leicht hätte man mir, falls ich spionageverdächtig war, nicht nur den Rucksack, sondern sogar den Leib aufschlitzen können. Und dagegen hätte ich mich nicht einmal beschweren dürfen. Denn sowas macht die Chirurgie so heutzutage fix und so wunderbar, daß man, wieder zusammengenäht, ein viel wertvollerer Mensch ist als vorher.

Natürlich schwitzte unser Revisor bei dem Frag- und Antwort-, Befühl- und Kontrollspiel nicht weniger als wir. Gefühle der Hochachtung und des Mitleids lösten sich bei mir ab. Ich fragte ihn: „Wenn Sie jeden Tag ein paar Dampfer voll spionageverdächtiger Individuen zu erledigen haben: werden Sie dann nicht ganz nervös? Können Sie dann des Nachts schlafen?" — „Ach, schlecht," sagte er. „Ich sehe aus Ihren Papieren: Sie sind Schriftsteller. Können Sie mir da nicht beruhigende Lektüre empfehlen?" — „Ihnen kann geholfen werden", versetzte ich, und schenkte dem getreuen deutschen Eckart meinen — wie Goethe sich ausgedrückt hätte — gerade bei mir habenden neuesten Roman.

Darauf saßen meine Frau und ich nach kurzer Frist in einem Bayrischen D-Zug — Gott segne die deutschen D-Züge! wird jeder, der jemals ausländische D-Züge kennen gelernt hat, mit mir ausrufen — und fuhren — ins Vaterland, kleine Frau, ins Vaterland! — nach München.

Aber in München: da ging unser Kreuz und Elend los. Wer das von meiner Frau erfahren will, mag sie persönlich inter — (es hilft nichts!) interviewen. Ich erzähle meine Erlebnisse.

Nämlich: wir konnten und verstanden alle beide die Münchener deutsche Sprache nicht.

„Korrekt", wie ich als Norddeutscher bin, ging ich, sowie wir eine Wohnung gefunden hatten, im Auftrage meiner Frau aus, um einen Kopf Salat zu kaufen. Ich fand die Marktstätte, ich fand den Kopf. Aber hier begannen die Schwierigkeiten. Ich wollte fünfzehn Pfennig für den Salat bezahlen, denn in dem Salatkorb stak ein Zettel, darauf stand: Stück 15 Pfennig. „Na", sagte die Verkäuferin, „der kost't bloß zehn." — „Aber," sagte ich, „es steht ja fünfzehn dran." — „An mein' Korb kann i schreib'n was i will," entgegnete sie barsch, „pfüatdundeerrmi!" Eine solche Grobheit wollte ich mir nicht gefallen lassen und rief: „Schutzmann!" (Natürlich war keiner da.) Das ist ja ein impertinentes Frauenzimmer, sagte ich zu mir, pfüatdundeerrmi schimpft sie dich, wüßtest du nur, was das heißt, du verklagtest sie auf der Stelle. Da ich, wie gesagt, wegen meines im Tessin erworbenen Gehirn-

*) = Bären, Barbaren, boches, Baiern, Wilden, i. nordalpinisches Italien S. 181.

leidens meistenteils geworden bin, ging ich schnurstracks in eine öffentliche Bibliothek und verlangte hier das Münchener Adreßbuch. Mir wurde gesagt: das gäbe es nicht. „Natürlich gibt es das," erwiderte ich, „ich ersuche um die Beschaffung und um Eintragung in das Wunschbuch." — „Dann müssen Sie in den und den Saal gehen," belehrte mich der Beamte „und sich das Desiderienbuch vorlegen lassen." Kein Mensch aber wollte mir das Desiderienbuch geben, denn, wurde mir eröffnet, seit Kriegsausbruch werde es nicht mehr geführt. „Schön," rief ich wütend, „ich werde mir auch ohne das Desiderienbuch Gewißheit darüber verschaffen, was Pfüatundbeerni heißt." „Pfüatundbeerni" sagte ein Bücherdiener, der um die Ecke herum zugehört hatte, „pfüat und beerni", sagte er und lachte: Der Herr ist wohl aus Preiß'n? Das ist keine Beleidigung, das heißt: Behüt Ihne Gott und beehrn S' mi bald wieder." „Ach so—o—o!" rief ich, „dann ist das wohl das Münchener Schibboleth."

Auch meine Frau klagte, sie könnte mit dem Bayrischen nicht fertig werden. „So müssen wir die Sache gründlich anfassen," sagte ich und ging mit ihr zu den Dachauern. Denn wenn man dort kein Bayrisch lernen konnte, wo sonst. Es war Sonnabend. Das ganze Lokal gerammelt voll von Soldaten. Wir setzten uns an einen Tisch mit Sonnabendsurlaubern — es waren Berchtesgadener — und ich fragte auf norddeutsch an, ob es erlaubt sei, eine Runde zu stiften. Erstaunt sahen sich alle an. Schließlich ging einem ein Licht auf. „A Maaß wollen S' zahlen," sagte er lächelnd, und alle anderen Berchtesgadener lächelten mit. „Jo, woarum sog'n S' denn dös net glei?" Ich entschuldigte mich und drückte meine Verwunderung aus, daß das Bier nicht in Maßkrügerln gebracht werde. Denn aus den Zeichnungen eines gewissen Herrn Harburger hätte ich entnommen, daß die sogenannten Maßkrügerln in Bayern eine wichtige Rolle spielten, zum Teil vor, zum Teil nach zwölf Uhr nachts. „Dös Maaßkrügerln," sagte einer, „dö san alle im Feld." — „Und's Bier a", setzte ein anderer hinzu. „Und dös, was net im Feld is," bemerkte ein dritter, „dös is ka Bier net, dös is G'söff. An Rausch kriagt man davon nimmer." — „Und dös guate Bier schickens nach'n Rußland," rief ein vierter grimmig. „Dös saufen uns die mileschen preußischen Bundesbrüder weg." „Auch hierher," sagte der fünfte freundlich zu meiner Frau und machte ihr an seiner Seite einen Ausblick zur Bühne frei, „von hier siacht's besser." Ich wartete nicht darauf, bis er ihr unters Kinn faßte, zahlte für die Berchtesgadener Feldgrauen noch eine „Maaß", und wir gingen.

Einige Fortschritte im Bajuwarischen hatte ich also gemacht. Kühn wagte ich mich am nächsten Tage wieder unters Volk. An mir zogen zwei Bataillone Feldgraue vorüber, mit blanken Helmen, funkelnagelneuen Mänteln, frischen Gesichtern, leuchtenden Augen, die Regimentskapelle voraus. Meine Bewunderung über die Ungezwungenheit der Heimatsmitteilungen wuchs immer mehr. Ich hatte in der Schweiz gelesen, Deutschland sei mit den sogenannten Ententemächten im Kriege begriffen. Das konnte unmöglich stimmen. Die Soldaten waren ja alle hier. Ich ließ diese Frage zunächst auf sich beruhen — allerdings nicht, ohne Herrn Kitchener eine kleine Reise auf Fausts Mantel nach München zu wünschen — und suchte zu erfahren, welchem Ziel diese funkelnagelneuen Feldgrauen zustrebten. Zu diesem Zweck wandte ich mich an eine städtische Beamtin, genauer: an eine der durch ihren geschmackvollen Hutputz kenntlichen, mit der Reinigung der Straßen betrauten Damen. „Dö marschieren zur Vereidigung," war die Antwort, „und der Kini is a dabei." — „Der — was? — ist dabei?" fragte ich wißbegierig. „No, der Kini! Kennt der d'n Kini net?" fuhr sie mich an. Ich machte, daß ich weiter kam und ließ das rätselhafte Wort einstweilen ungelöst. Ein paar Tage darauf sah ich die Vereidigung in einer Lichtspielhalle dargestellt. Und nun ging mir ein Seifensieder auf. „Und der Kinematograph ist auch dabei," das hatte die Brave sagen wollen. Am nächsten Morgen traf ich sie wieder. Und erzählte ihr: nun wüßte ich, was der „Kini" sei. Da lachte sie behaglich und sagte genau wie mein Freund der Bücherdiener: „Der Herr is wohl aus Preiß'n? Der Kini — dös is net der Kinematograph. No, dös ist unser Kini."

Derartige Geschichten, bei denen meine Intelligenz keine gerade rühmliche Rolle spielt, könnte ich noch eine ganze Reihe erzählen. Aber ich tus nicht. Und ich bitte zu berücksichtigen, daß ich als Trottel nach München gekommen bin. Und das werde ich auch wohl bleiben, bis ich den Schwabinger Husten und den Münchener Pinsel hinter mir und genügend Münchener Bier und Münchener Dialekt in mir habe.

Lumpenparade

Von Georg Buß.

Nachdruck verboten.

Als das Regiment noch im Schützengraben lag, raunte einer dem andern geheimnisvoll zu: „Nächstens ist große Lumpenparade!" Der Einjährige Kulike hatte das Gerücht in Kurs gesetzt — bei Stein und Bein schwor er, sein Gewährsmann sei der Spieß von der 10. Kompagnie, und der habe seine Wissenschaft vom Alten, vom Kompagnieführer. Und richtig, kaum war das Regiment aus der Front zurückgezogen, um einige Wochen der wohlverdienten Ruhe zu pflegen, als in Form eines halben Dutzend Appelle die Vorboten der Lumpenparade heranflogen. Natürlich zuerst Gewehrappell. „Herjotte doch, die Schufterei!" stöhnte Kulike, während er mit dem Putzlappen am Schloß und Magazin seiner Knarre herumhantierte. Doch freudig verklärte sich sein Antlitz, als er den Lauf gegen den Himmel hob, andächtig hindurchschaute und nicht eine Spur von Rost wahrnahm. Zwar war im Schützengraben tagelang ein wahres Hundewetter gewesen, es hatte unaufhörlich gegossen wie mit Mollen, aber Kulike, der Schlauberger wußte unter solchen feuchten Verhältnissen die Knarre vor Rost zu schützen — man schießt möglichst viel, denn der Schuß nimmt den Rost fort, und wenn das Schießen nicht angeht, verklebt man die Mündung des Laufes, ohne daß der gestrenge Herr Vorgesetzte es bemerkt, mit einem soliden Talgpropfen. Also Kulike strahlte, eilte zur „Plumpe", spülte den Lauf so lange aus, bis die letzte Spur von Pulverschein verschwunden war, und begann dann gewohnheitsmäßig den Lauf innen mit Hilfe des Wischstocks und eines Lappens trocken und spiegelblank zu reiben. Mit einem gewissen Gefühl der Erhabenheit schauten er und die übrigen alten Leute auf den erst vor einigen Tagen eingetroffenen jungen Ersatz, die Grünen, die noch nicht zum Schuß gekommen waren. Wie sie sich abmühten, den Rost aus dem Lauf zu entfernen! Und wie der Herr Korporalschaftsführer flutete, wie er war, wetternd und fluchend: „Kerls, der Deibel soll Euch holen, wenn Ihr Schmirgelpapier, Sand oder Ziehharmonika benutzt, denn so'n Dreck frißt bekanntlich die Züge an und dann ist's aus mit'n Schuß, wat for die Knarre beim Herrn Zugführer anzutreten. Und der Herr Zugführer flauschten im Stillen, denn selbst der hräftigste Zugführer pflegt zu so früher Stunde noch in der Klappe zu liegen. Na, als die Kerls am Morgen mit Donnergepolter in seiner Stube antraten, rieb er sich die schlaftrunkenen Augen, sprang aus der Klappe heraus, blinzelte mal in die Knarren hinein, ließ die Kerls mit einem freundlichen Donnerwetter laufen und legte sich noch ein Stündchen aufs Ohr. Die sehn Unglücksraben aber waren von der schnellen Erledigung so begeistert, daß sie unisono versicherten: „Unser Zugführer ist doch ein famoser Kerl!"

Dem Gewehrappell folgte der Stiefelappell. Der Herr Hauptmann legten ihm außerordentlich hohen Wert bei, denn nach seiner Behauptung erhöhe gutes Schuhwerk die Marschleistung, und gute Marschleistungen seien halb so gut wie gewonnene Schlachten. Ob dieser Auffassung fühlt sich der Schuster der Kompagnie als ein höheres Wesen, das befreit ist, sich allem Exerzieren und allen sonstigen Anstrengungen möglichst fern zu halten, es sei denn, daß es zum wackeren Kampfe geht, in dem den verdammten Franzosen, Engländern und Russen eins ausgewischt werden soll. Also der Herr Hauptmann nahmen den Stiefelappell mit höchster Gründlichkeit vor, besichtigten erst die Sohlen, dann das Oberleder des zweiten Stiefelpaares, drückten hier und da sachkundig auf die Sohlen, prüften die Hacken und die Riester, gingen dann zum Stiefelpaar über, das die Mannschaften an den Füßen hatten, ließen Mann für Mann den rechten und dann den linken Fuß nach hinten hochheben, um auch die Sohlen dieser Stiefel einer genauen Okularinspektion zu unterziehen, zogen hin und wieder den Kompagnieschuster und den Kammerunteroffizier zu Rate, wiesen dem Einjährigen Kulike und einigen anderen Feldgrauen nicht ohne reifliches Überlegen neue Stiefel zu und bedachten den Füsilier Czwonlinczki und andere Übeltäter wegen nicht rechtzeitigen Flickenlassens klaffender Spalten des Oberleders und wegen ungebührlich schiefer Hacken mit je einer Strafwache — sehr zum Vergnügen des Herrn Spießes, der dadurch Gelegenheit fand, sein Chimborassonotizbuch mit einigen neuen Denkwürdigkeiten zu füllen.

Unter solchen Appellfreuden rückte der Tag der Lumpenparade näher und näher heran. Klopfenden Herzens sah man ihm entgegen. Dann Befehl: „Morgen nachmittag drei Uhr tritt das dritte Bataillon feldmarschmäßig auf dem Anger an, um vier Uhr das zweite und um fünf Uhr das erste Bataillon." Na, es wurde geklappt, was nur das Zeug halten wollte — die Staubwolken flogen man so. Und es wurde so mächtig gestopft, genäht, gewichst, geputzt und gepackt, daß die körperlichen Anstrengungen ein Gegengewicht nur in den verdoppelten Spenden der Gulaschkanonen fanden. Auch Kulike nähte, obgleich ihm diese Kunst im zivilen Leben fremd war. Er nähte an seinem Mantel, der ihm viel zu kurz war, und in dem er in kühlen Nächten fürchterlich fror. Eigentlich war es nicht sein rechtmäßiger Mantel — er hatte ihn im Biwak aus Versehen vertauscht mit seinem guten, passenden, molligen Mantel. Weiß der Teufel, wie das zugegangen war! Jedenfalls hatte er einen miserablen Tausch gemacht. Besonders ärgerte er sich über einen handlangen Riß, der quer über die Brust ging. „Na, ich gebe dem Riß noch 'ne Handlänge zu," vertraute er einem Kameraden an, „stoppele dann die ganze Geschichte miserabilicht zu und kriege darum im deswegen vielleicht 'nen neuen Mantel." O Kulike, wärst du nicht so 'n forscher und tapferer Feldgrauer, der schon das Eiserne trägt, so gebührten dir unbedingt drei Tage Brummer!

Das dritte Bataillon stand in Kompagniekolonne auf dem Anger. Alle Mann feldmarschmäßig. Stillgestanden! Richt euch! Augen rechts! Der Herr Oberst sind genaht und der Herr Bataillonskommandeur salutiert und erstattet Meldung, daß das dritte Bataillon feldmarschmäßig zur Stelle ist. Neue Kommandos. In wenigen Minuten sind die Glieder des Bataillons weit auseinandergezogen. „Setzt die Gewehre zusammen!" Und dann beginnt die Besichtigung der Waffen, der Anzüge und des gesamten Gepäcks der Mannschaften seitens des Herrn Obersten. Sehr gründlich nehmen der Gewaltige die Besichtigung vor. Jeder Mann hat den geöffneten Tornister mit Inhalt vor sich hingelegt. Hin und wieder stellen der Herr Oberst Stichproben an, lassen sich die Reserveteile, das Verbandszeug, das Putzzeug vorzeigen, überzeugen sich, ob in der Mütze auch der Name des Besitzers fein säuberlich eingenäht ist, mustern die Stiefel, richten an diesen und jenen Mann die Frage, ob besagte Stiefel auch bequem sitzen, lassen ihren Falkenblick über die Uniformen schweifen, dann über die vorgehaltenen Mäntel, sehen natürlich die riesige Schmarre in Kulikes Mantel, halten sie wahrscheinlich für die bedauernswerte Folge eines Streifschusses und befehlen kurz: „Der Mann erhält einen neuen Mantel," gehen weiter und werden nicht müde, in alle Einzelheiten einzudringen. Tadelnde Worte kommen selten über seine der Bekleidung und der Waffen seiner getreuen Feldgrauen Lippen, und wenn schon, dann immer in einer so milden Form, daß der Feldgraue sich nicht beschämt fühlt, wohl aber in seinem Obersten den gerechten Richter sieht, der ihm wohl will.

Ist die Lumpenparade zu Ende, dann übt der Herr Oberst im Kreise des Herrn Bataillonskommandeurs und der Herren Hauptleute Kritik. Lautet sie: „Ich bin mit dem Zustande des Bataillons zufrieden, die Mannschaften befinden sich in guter Verfassung", dann hellen sich die ernsten Mienen der Herren auf. Und alsbald wissen auch die Mannschaften, daß die Lumpenparade die Zufriedenheit des Herrn Obersten gefunden hat. Mit gehobenen Gefühlen wird dann abmarschiert nach den Quartieren, wo wahrscheinlich ein von der Gulaschkanone gespendetes Festessen wartet.

Ein Walzer mit König Konstantin

Von Suze de Cave.

Nachdruck verboten.

Zur Karnevalszeit, im lieblichen Heidelberg ist's gewesen, als ich meinen allerersten Maskenball erlebte. Dort sah ich auch zum ersten Male den griechischen Königssohn. Ein blutjunger Backfisch war ich damals. Von all den vielen Baßgeigen, die man als frische Lebensanfängerin am Himmel sieht, war noch keine einzige heruntergefallen, und ein Ball bedeutete noch ein fieberhaft erwartetes Ereignis. Schon lange vorher wußten wir Heidelberger Mädels, daß die Saxo-Borussen bei besagtem Maskenfest der M.-Gesellschaft „vollzählig" in schwarzen Dominos mit kleinen weißen Schleifchen an der linken Schulter erscheinen würden. Was die Saxo-Borussen taten, waren stets Dinge von ganz besonderer Wichtigkeit für uns. [illegible]

Handels- und Industrie-Zeitung

Kriegsanleihe und Bonifikationen.

Die Frage, ob die Vermittelungsstellen der Kriegsanleihen von der Vergütung, die sie als Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung der Anleihen erhalten, einen Teil an ihre Zeichner weitergeben dürfen, hat bei der letzten Kriegsanleihe zu Meinungsverschiedenheiten geführt und Verstimmungen hervorgerufen. Es galt bisher allgemein als zulässig, daß nicht nur an Weitervermittler, sondern auch an große Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung weitergegeben werden dürfe. War dies bei den gewöhnlichen Friedensanleihen unbedenklich, so ist anläßlich der Kriegsanleihen von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß bei einer derartigen allgemeinen Volksanleihe eine verschiedenartige Behandlung der Zeichner zu vermeiden sei und es sich nicht rechtfertigen lasse, den großen Zeichnern günstigere Bedingungen als den kleinen zu gewähren. Die zuständigen Behörden haben die Berechtigung dieser Gründe anerkennen müssen und beschlossen, bei der bevorstehenden vierten Kriegsanleihe den Vermittelungsstellen **jede Weitergabe der Vergütung außer an berufsmäßige Vermittler von Effektengeschäften strengstens zu untersagen.** Es wird also kein Zeichner, auch nicht der größte, die vierte Kriegsanleihe unter dem amtlich festgesetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurse erhalten, eine Anordnung, die ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Zeichnern Verständnis und Zustimmung finden wird.

*

Aus dieser Vorschrift spricht derselbe soziale Geist, wie aus den Zeichnungsbedingungen, deren wesentlichen Inhalt wir schon mitgeteilt haben. Der genaue Wortlaut ist aus der amtlichen Bekanntmachung ersichtlich, die im Anzeigeteil der vorliegenden Nummer unseres Blattes veröffentlicht wird. Es ist vom sozialen Standpunkt entschieden zu begrüßen, daß auch die größten Zeichner die Anleihe nicht zu günstigeren Bedingungen erwerben können, wie der kleinste Sparer. Der Charakter der Volksanleihe wird dadurch am besten gewahrt. Niemand kann sich zurückgesetzt fühlen, und auch für die Vermittelungsstellen ist es ein Vorteil, wenn sie wissen, daß niemand ihnen die Kundschaft durch Gewährung besonderer Vergünstigungen abspenstig machen darf. Die Vergütung für die berufsmäßige Vermittlungstätigkeit bleibt hiervon selbstredend unberührt. Sie ist ein Dienst, der bezahlt werden muß, wie jede andere gewerbsmäßige Tätigkeit. Verboten ist nur die Weitergabe der Vergütung an Personen, die auf dieselbe gar keinen Anspruch haben. Es soll vor allem vermieden werden, daß die großen Zeichner durch das Entgegenkommen der Vermittelungsstellen die Anleihe zu einem Kurse erwerben können, der um wenige Bruchteile eines Prozents niedriger ist, wie der allgemeine Zeichnungskurs. Das widerspricht dem Geiste unserer Zeit, in der das ganze deutsche Volk, ohne Unterschied des Standes und Besitzes, geschlossen wie ein Mann für die Verteidigung des Vaterlandes eintritt. In einer solchen Zeit ist das soziale Gewissen doppelt geschärft. Es ist darum zu begrüßen, daß unsere Reichsfinanzverwaltung auch dem kleinsten Zeichner die Gewißheit gibt, daß er die 4. Kriegsanleihe genau zu demselben Preise erhält, wie die größte Vermögensverwaltung, die Millionen übernimmt. Das ist nicht mehr, wie billig, und das Großkapital wird sich deshalb sicherlich nicht in geringerem Maße an der Anleihe beteiligen, wie die ersten drei Male. Ist doch seit der letzten Anleihe wieder reichlich verdient worden durch unermüdliches Schaffen für den Bedarf des Heeres und der Marine, wie auch der Bevölkerung hinter der Front. Auch nach Absetzung der Kriegsgewinnsteuer bleiben noch große Gewinne, die zur Erhöhung der Dividenden, zur Ansammlung großer Bankguthaben und stiller Reserven, ja selbst zur Verteilung von Gratisaktien führten. Die Fälle sind garnicht so selten, in denen mehr als das Aktienkapital verdient worden ist. Da andererseits die Auffüllung der Rohstofflager und die sonstige Anlagemöglichkeit des Kapitals vielfach nicht in dem Maße vorhanden war, wie zur Friedenszeit, so ist es nicht zu verwundern, daß viel flüssige Mittel vorhanden sind, deren beste Anlage die Kriegsanleihe ist.

Das Reich legt bekanntlich eine 5prozentige bis 1. Oktober 1924 unkündbare Anleihe zum Kurse von 98,50 Prozent (für Schuldbucheintragungen mit Sperre bis 15. Okt. 1917 zu 98,30 Prozent) und 4½prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 95 Prozent auf. Was soll ich zeichnen, wird man⸗ r fragen. Die Zeichnungseinladung sagt, daß die Reichsfinanzverwaltung sich eine Begrenzung des zur Ausgabe kommenden Betrages der Reichsschatzanweisungen vorbehält. Sie empfiehlt deshalb den Zeichnern der Reichsschatzanweisungen, ihr Einverständnis mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären. Wer also das gezeichnete Papier sicher erhalten will und auf eine dauernde Kapitalsanlage Wert legt, wird besser die Reichsanleihe wählen. Die Reichsschatzanweisungen eignen sich mehr für Betriebe, die eine vorübergehende Kapitalsanlage suchen, also Banken, industrielle und kaufmännische Betriebe und sonstige Erwerbsunternehmungen. Die Reichsschatzanweisungen sind bekanntlich in 10 Serien eingeteilt, deren Auslosung in den Jahren 1923 bis 1932 stattfindet. Wer das Glück hat, seine Stücke in der ersten Serie ausgelost zu sehen, der streicht in verhältnismäßig kurzer Zeit von etwas über 7 Jahren einen erheblichen Kursgewinn von 5 Prozent ein. Legt man die durchschnittliche Laufzeit von etwa 11 Jahren zu Grunde, so ist die tatsächliche Verzinsung der Anleihe und der Schatzanweisungen mit 5,2 Prozent annähernd gleich.

Eine besondere Vergünstigung für die kleinen Zeichner liegt darin, daß sie die Zahlungen erst zu leisten brauchen, wenn die Summe der fälligen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt. Die Zeichner von 100 M. brauchen also erst am 20. Juli zu zahlen. In mehr als 4½ Monaten können viele von uns 100 Mark für das Reich ersparen. Wer den Betrag bereits zur Verfügung hat, kann ihn schon am 31. März einzahlen. Da der Zinslauf beider Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, so werden allen Zeichnern 5 bezw. 4½ Prozent Stückzinsen vom Einzahlungstage ab bis 30. Juni vergütet. Auch die Postanstalten sind diesmal angewiesen worden, Vollzahlungen unter entsprechendem Abzug vom Zahlungsbetrage bereits am 31. März entgegenzunehmen.

Die Aussichten der neuen Kriegsanleihe werden von der Börse sehr günstig beurteilt. Sie komme einem großen Anlagebedürfnis entgegen. Bezeichnend ist jedenfalls die Tatsache, daß die älteren Anleihen den Kursstand nicht nur behaupten, sondern sogar verbessern konnten. Vereinzelt sind auch schon erhebliche Voranmeldungen eingelaufen. So konnten wir gestern aus Darmstadt berichten, daß 30 Millionen angemeldet seien, darunter von der Nassauischen Sparkasse 20 Mill., von der Nassauischen Landesbank 5 Mill. und vom Bezirksverband Wiesbaden 5 Mill. Auch in Mannheim sollen vereinzelt schon größere Beträge gezeichnet sein. U. a. hat die Handelskammer beschlossen, wie bei den bisherigen Anleihen wiederum 100 000 M. zu zeichnen.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 1. März. (Priv.-Telegr.) Der erfolgreiche Fortgang der Aktionen der deutschen Truppen im Westen, sowie die schönen Erfolge der Unterseeboote gaben der Grundstimmung auf den meisten Gebieten ein festes Gepräge. Regere Umsätze bemerkte man wieder in Kriegsmaterialwerten. Fest lagen besonders Rheinmetall, Montanaktien gut behauptet. Heimische Anleihen sind bei steigendem Kurs zu erwähnen. Oberbedarf lebhaft umgesetzt. In Benzaktien war ziemlich reges Geschäft. Schiffahrtsberichte ruhig. Chemische Werte mäßig höher. Der Rentenmarkt ließ für heimische Anleihen bessere Haltung zurück. Etwas höher sind österreichisch-ungarische Renten.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 1. März. Unter dem Einfluß der gemeldeten Erfolge im Unterseebootkrieg verkehrte die Börse heute wieder bei fester und zuversichtlicher Haltung. Die Umsätze in einzelnen Rüstungswerten, wie Rheinmetall, sowie Spezialpapiere, wie Gebrüder Böhler, Hackethal und Oberbedarf waren ziemlich lebhaft und bei höheren Kursen gehandelt. Auf den übrigen Marktgebieten waren die Umsätze gut behauptet bei stillem Geschäft.

Von der vierten Kriegsanleihe verspricht sich die Börse wieder ein günstiges Ergebnis, weil dadurch verschiedenen Anlagebedürfnissen Rechnung getragen wird. Es zeigte sich Interesse bei leicht anziehenden Kursen für 3 und 3½prozentige Anleihen. Die alte Kriegsanleihe blieb gut behauptet.

Berlin, 1. März. (Devisenmarkt.)

Telegr. Auszahlungen für:	1. Geld	1. Brief	29. Geld	29. Brief
Newyork	5.41	5.43	5.41	5.43
Holland	236.50	237.—	236.25	236.75
Dänemark	156.—	156.50	155.—	155.50
Schweden	156.—	156.50	156.—	156.50
Norwegen	156.—	156.50	155.—	155.50
Schweiz	105.87½	106.12½	105.37½	105.62½
Oesterreich-Ungarn	69.45	69.55	69.50	69.60
Rumänien	84.75	85.25	84.75	85.25
Bulgarien	77.50	78.50	77.50	78.50

New-Yorker Effektenbörse.

WTB. Newyork, 29. Febr. Das Geschäft an der Effektenbörse war nicht so lebhaft wie gestern. Bei Eröffnung war die Tendenz stetig. Die Kurse konnten nach bedeutenden Rückgängen etwas höher einsetzen. Im Eisenbahnaktienmarkt zeigte sich insbesondere großes Interesse für Reading, die ihre Aufwärtsbewegung fortsetzten. Auch Louisville Nashville erfreuten sich lebhafter Beachtung. Von Industriewerten waren Stahltrustaktien und Kupferwerte gefragt und etwas höher. Im weiteren Verlauf, als einige weniger befriedigende Berichte aus Washington über die politische Lage eintrafen, trat Abschwächung ein. Die anfänglich erzielten Kursgewinne gingen zum größtenteil wieder verloren. Der Schluß war ruhig und die Kurse im allgemeinen etwas höher als gestern.

NEWYORK, 29. Februar. (Devisenmarkt.)

	29.	28.
Tendenz für Geld	behaupt.	behaupt.
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	1¾	1¾
Geld letztes Darlehen	2.—	2.—
Sichtwechsel Berlin	73⅝	73½
Sichtwechsel Paris	5.87.75	5.87.75
Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.25.—	4.71.50
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.77.—.—	4.77.—
Silber Bullion	56⅛	55⅞

NEWYORK, 29. Februar. (Aktienmarkt).

	29.	28.		29.	28.
Atch. Top. St. Fé c.	102⅝	102⅞	Northern Pacific c.	112¼	111⅞
do. pref.	101½	101¼	Pennsylvania 50 $	56⅝	56⅞
Baltimore and Ohio	88½	88⅛	Reading 50 $	83.—	82⅞
Canada Pacific	166⅝	166⅞	Chicago Rock Island Pacif. Railw.	17⅛	17⅝
Ches. & Ohio c.	61.—	61.—	Southern Pacific	97⅛	96⅞
Chic. Milw. St. Paul c.	93⅛	93.—	South. Railw. com.	19⅛	19⅛
Denver & Rio Gr.	5.—	5.—	South. Railw. pref.	57¼	57.—
do. do. pref.	—	14.—	Union Pacific c.	130⅞	130⅞
Erie com.	36⅞	35⅞	Union Pacific pref.	—	82¼
Erie 1st pref.	51⅞	51.—	Wabash pref. c. Akt.	42¼	42⅛
Erie 2nd pref.	43⅞	40.—	West Maryland com	—	31⅛
Great North. pref.	120.—	119⅞	Americ. Can com.	58.—	58⅛
Gr. North. Ore Cert.	—	41⅞	do. do. pref.	—	110.—
Illinois Centr. com.	102¼	102¼	Americ. Locom. c.	—	—
Interborgh. Metrop	16⅞	16⅞	Amer. Smelt. & Ref. c.	97⅛	97⅛
do. Cons. pr.	—	—	do. Sugar Ref. c.	—	111½
do. Metrop. pr.	72⅞	72⅞	Anac. Copp. Min. c.	89⅞	89⅛
Kansas City and Southern	25.—	25⅞	Bethlehem Steel	451.—	450
do. pref.	59.—	59⅝	Central Leather	52.—	51⅞
Lehigh Valley 50 $	—	—	Consolidated Gas	—	131.—
Louisv. u. Nashv	121⅞	122.—	General Electr. c.	—	165⅞
Miss. Cans. Tex. c.	5.—	5.—	Mexic. Petroleum	—	98.—
do. do. pr.	—	13.—	National Lead	—	64⅞
Missouri Pacific	4⅛	4⅛	Unit. Stat. Steels c.	82⅞	82.—
Nat. Railw. of Mex.	6⅞	6.—	Unit. Stat. Steels pr.	116⅞	117⅛
New York Centr. c.	103¼	102⅞	Utah Copper com.	—	33.—
do. Ont & West c.	27¼	27⅞	Virgin. Car. Chem. c.	—	41.—
Norfolk & West. c.	114¼	115⅞	Searsroebuck com.	—	171.—

Aktien-Umsatz 530000 (310000).

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 29. Februar.

	29.	28.		29.	28.
2½ Engl. Konsols	58¼	58.—	Pennsylvania	—	58⅞
5⅞ Argentinier	85½	85½	Southern Pacific	102.—	102⅞
5⅞ Brasilianer	48⅞	48⅞	Union Pacific	139.—	137⅞
5⅞ Japan. v. 1899	72.—	72⅞	Steels	84⅞	85⅞
3⅞ Portugiesen	—.—	—.—	Anac. Cop. Min. Akt.	18.—	18⅞
5⅞ Russen v. 1906	85.—	85⅞	Rio Tinto	60¼	60¼
4½⅞ Russen v. 1909	74.—	—	Chartered	10/6	10/6
Baltimore and Ohio	90¼	90⅞	De Beers deferred	10.7	10.—
Canadian Pacific	176¼	176¼	Lena Goldfields	1⅞	1⅞
Erie com.	37⅞	38¼	Randmines	3⅞	3⅞
National Railway of Mexico	7⅞	7⅞	Privatdiskont	5⅞	5⅞
			Silber	26¹⁵⁄₁₆	26¹³⁄₁₆

London, 29. Februar. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Mte. 11,42½, kurz 11,32½, Scheck auf Amsterdam —.—, Wechsel auf Paris 3 Mte. 28,40, kurz 28,00, Scheck auf Paris —.—, Wechsel auf Petersburg kurz 15⅛.—

Bankeingang: 635000 Pfd. Sterling.

Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp A.-G., Meiningen.

Die Bank eröffnet am 1. März d. Js. in Suhl eine neue Filiale.

Kriegswirtschaftl. Maßnahmen.

Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien.

WTB. Berlin, 29. Febr. (Amtlich.) Mit dem 1. März 1916 tritt eine Neufassung der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung Ch. I. 1/8. 15. KRA., in Kraft (Ch. I 1/3. 16. KRA.). Der Kreis der von der Verordnung Ch. I. 1/8. 15. KRA. betroffenen Personen, Gesellschaften usw. ist der gleiche geblieben. Die Abänderungen durch die Neufassung sind im wesentlichen folgende:

1. Die Beschlagnahme ist auch auf die bisher freien Mindestmengen ausgedehnt worden. Bestimmte Mindestmengen sind jedoch von der Meldepflicht befreit.

2. Verkauf und Lieferung der beschlagnahmten Chemikalien im Inlande ist mit Ausnahme von Japankampfer und Glyzerin frei. Bei letzteren ist ein Erlaubnisschein erforderlich, falls die monatliche Gesamtmenge der verkauften oder zu liefernden Mengen bestimmte Mindestmengen überschreitet.

3. Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Stoffe ist grundsätzlich nur auf Grund von Erlaubnisscheinen gestattet. Die Neufassung enthält jedoch zahlreiche Ausnahmen von dieser Bestimmung.

4. Eine Anzahl in der Bekanntmachung aufgeführte Arbeitsgänge ist freigegeben.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Warenmärkte.

Berliner Produktenmarkt.

WTB. Berlin, 1. März. Getreidemarkt. Die Lage am Produktenmarkt hat sich nur wenig verändert. Futtermittel wurden im allgemeinen zu den gestrigen Preisen gehandelt. Nur Zichorienbroden sind etwas teurer. Sämereien unverändert.

Belgische Holzkäufe in Amerika.

o.- Die belgische Regierung hat, wie einem amerikanischen Fachblatt zu entnehmen ist, bei Holzgroßhandlungen in Kanada bedeutende Holzmengen gekauft. Hauptsächlich handelt es sich um Balken und Kantholzer für Baracken, die so hergerichtet werden sollen, daß nur noch die Aufstellung an den Bestimmungsorten zu erfolgen hat. Ferner sind nach derselben Meldung 1½ Mill. Stück Bahnschwellen aus amerikanischer Kiefer und Eiche in Auftrag gegeben worden. Aus der an sich interessanten Nachricht ist nicht zu ersehen, an welchen Stellen die von der belgischen Regierung in Amerika gekauften Holzmengen verwendet werden sollen. Im übrigen steigen infolge der außerordentlich umfangreichen Aufträge auf Nutzholz die Holzpreise in Amerika täglich, zumal die Verfrachtungssätze außerordentlich schwanken und eine dauernde Erhöhung erfahren.

Verdingung von Eisendraht.

Bei der Verdingung der Königl. Eisenbahndirektion in Kattowitz wurden u. a. zu folgenden billigsten Preisen für je 100 kg angeboten: 40 000 kg verzinkter Eisendraht 5 mm stark frei Posen 26 M. (am 23. Februar 1916 18,65 M.), 31 000 kg verzinkter Eisendraht 4 mm stark frei Posen 20,50 M. (18,65 M.), 2000 kg verzinkter Eisendraht 2 mm stark frei Ratibor 33,75 M. (23,25 M.) und 1000 kg verzinkter Eisendraht 1,7 mm stark frei Ratibor 37,25 M. (25,25 M.).

Vom englischen und amerikanischen Metallmarkt.

Nach den sprunghaften Aufwärtsbewegungen der Kupferpreise in London während der letzten Zeit brachte die Berichtswoche plötzliche Rückgänge, die an den früheren Erhöhungen gemessen allerdings nicht beträchtlich genannt werden können, aber nach solange andauernder Hausse bemerkenswert sind. Greifbares Kupfer sank in England von 108 auf 102½ Pfd., per drei Monate ging es von 102½ auf 100 Pfd. zurück. Elektrokupfer bedang 136 Pfd. (137½). Das ist um so auffälliger, als Newyork fest blieb und die Wertung von 28¼ Cents für das Pfund greifbares Elektrokupfer und 27½ Cents für Dreimonatsware beibehielt. Zurückzuführen ist dieser Umschwung auf die Hoffnung in London, daß durch die Beschlagnahme deutscher Schiffe in portugiesischen und italienischen Häfen, die Beförderungsmöglichkeiten und somit auch die Zufuhren zunehmen würden, was die Spekulation zu Abgaben veranlaßte. Anderer Meinung sind die führenden Kreise in den Vereinigten Staaten, wo die großen Erzeuger an ihrer Preispolitik unentwegt festhalten. Die Begleitumstände, die sich in London zeigten, gaben ihnen vorläufig Recht, denn best selected stieg in England von 126 Pfd. auf 129 Pfd. weiter, und ebenso strong sheets, die sich von 140 Pfd. auf 143 Pfd. hoben.

Auch Zinn ging in London höher, nachdem es während der letzten Wochen Festigkeit gezeigt hatte. Greifbare Ware wurde mit 184 Pfd. (180 Pfd.) gehandelt, Zinn per drei Monate kostete 184½ Pfd. (180 Pfd.), das geschah im Einklang mit Newyork, wo Zinn mit 43,50 Cent gegen 41,87½—42,25 Cent in der Vorwoche notiert wurden. Die Knappheit an Zinn ist inzwischen in London so fühlbar geworden, daß alle Hoffnungen, die Bestände zu vermehren, nicht darüber hinwegtäuschen können. Die Arbeiterunruhen nehmen zu und bereiten der Förderung ernste Schwierigkeiten. Der Mangel an greifbarem Zink ließ den Preis hierfür auch anschwellen, denn es wurde mit 108 Pfd. gegen 103 Pfd. in der Woche vorher gehandelt, während Dreimonatsware ihren Preis von 96 Pfd. behielt. Newyork verminderte seine Wertung für Zink nicht und bewahrte 1800 bis 1900 Cent als Bedingung. Blei erforderte in London 32¼ Pfd. (32), in Newyork besserte es sich von 6,15—6,25 Cent auf 6,30—6,40 Cent. Dagegen zeigte Roheisen in Amerika 19,75—20,25 wie seit einiger Zeit als Preis, doch gab es in England beträchtlich nach und stärkte in der zweiten Hälfte der Woche auf 87 sh 1 d (95 sh 9 d) per Kasse, per ein Monat auf 87 sh 7 d (96 sh 3 d).

Londoner Metallmarkt.

London, 29. Febr. Kupfer: Kasse 105⅛, 3 Monate 101⅛, Elektro per Kasse 136.—, 3 Monate —, Best-Selected p. Kasse —.—, 3 Monate —.—, Zinn per Kasse 186.—, per 3 Monate 186⅛, Blei loko Nov. per Kasse 32.—, Zink: per Kasse 110.— Dez. 95.—, Antimon —.— Quecksilber —.—

Glasgower Roheisenmarkt.

Glasgow 29. Febr. Roheisen per Cassa 83/3, per 1 Monat 83/9 per 3 Monat —.—

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 29. Februar.

	29.	28.		29.	28.
Weizen Mai	112⅛	109.—	Schweine:		
Juli	110⅛	108⅛	schwere	8.85	8.85
Mais Mai	76⅛	73⅞	Speck	10⁸⁵–11¹⁰	—
Juli	76⅛	72⅞	Schmalz:		
Hafer Mai	43⅛	42⅞	Mai	10.57	10.25
Juli	41⅞	—.—	Juli	10.75	10.87
Schweinezuf. i. West.	108 000	143 000	Pork: Mai	20.70	20.60
dv. Chicago	19 000	34 000	Juli	20.72	20.48
Schweine: leichte	8.85	8.48	Rippen: Mai	11.56	11.37
			Juli	11.79	11.50

Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 29. Februar.

	29.	28.		29.	28.
Weizen: hard Wt. Nr. 2	—.—	121⅞	Baumwolle: Newyork loko	11.25	11.25
No. 1 Northern	—.—	140⅞	per Februar	—.—	—.—
per Juli	—.—	120⅞	per März	11.24	11.16
per Sept.	—.—	—.—	per April	11.33	11.25
Mais loko	81.—	80⅞	per Mai	11.43	11.32
Mehl Spr. Wh. c.	—.—	—.—	per Juni	11.53	11.41
Getreidefr. Liverpool	—	—	per Juli	11.64	11.52
London	—	—	per September	11.70	11.69
Baumwolle: Ank. i. atl. H.	25 000	18 000	Petroleum: raffin. i. cas.	—.—	—.—
in Golfhäfen	00 000	00 000	stand whit	—.—	—.—
Ausf. n. England	11 000	40 000	in tanks	—.—	—.—
„ „ d. Cont.	12 000	14 000	Cred. Balan.	2.40	2.40

Newyork, 29. Febr. (Kaffee.) No. 7, loko 9⅛, per März 7,75, per Mai 7,86, per Juli 7,97, Sept. 8,05, per Dez. 8,15.

Letzte Handelsnachrichten.

Braunschweigische Kohlenbergwerke.

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent — wie im Vorjahre — in Vorschlag zu bringen.

WTB. Montreal, 28. Febr. (Nichtamtl.) Die Bruttoeinnahmen der Canadian Pacific Eisenbahn wies in der ersten Januarwoche eine Zunahme von 2 480 000 Dollars und die Nettoeinnahmen eine solche von 950 000 gegen die gleiche Zeit des Vorjahres auf.

Uebersseeische Schiffs-Telegramme

Königl. holländischer Lloyd, Amsterdam

Dampfer „Tubantia“, am 4. Februar von Buenos Aires, ist am 29. Februar in Amsterdam eingetroffen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach & Bärenklau Nachf., Mannheim. Tel. No. 7215.

Verantwortlich:
Für den allgemeinen Teil: Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: I. V.: Julius Weber.

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bundesrats-Verordnung vom 20. Januar 1916 und die zugehörige Verordnung des Reichskanzlers bringen die unterzeichneten Mitglieder des **Vereins Mannheimer Banken und Bankiers** zur öffentlichen Kenntnis, daß sie die Vermittlung von

Devisen-, Sorten- und Noten-Geschäften

auf Grundlage der amtlichen und wochentäglich in Form von Brief- und Geldkursen zu veröffentlichenden Kurs-Feststellungen für Devisen unter den **gleichen Bedingungen** übernehmen, wie solche von den in der Verordnung bezeichneten Bankfirmen angeboten sind.

Die für die zukünftigen Geschäfte in Devisen, Geldsorten und Noten vom 28. Januar ds. Js. ab maßgebenden Bedingungen sind bei den Unterzeichneten zu erfahren. 44191

Mannheim, Ludwigshafen, im Januar 1916.

Badische Bank.
Bank für Handel und Industrie
Filiale Mannheim.
Dresdner Bank, Filiale Mannheim.
Herbst & Reyersbach.
Herrschel & Stern.
H. L. Hohenemser & Söhne.
Leta & Langenbach.
Mannheimer Bank A.-G.
Mannheimer Privatbank Fr. Strabburger
Ludwig Marx.
Marx & Goldschmidt.
Pfälzische Bank, Ludwigshafen a. Rh.
Pfälzische Bank, Filiale Mannheim.
Rheinische Creditbank.
Süddeutsche Bank, Abteilung der Pfälzischen Bank.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Mittwoch, den 1. März 1916.
Kriegsandacht.
Christuskirche. Abends 8 Uhr Stadtpfarrer Dr. Hoff.
Lutherkirche. Abends 8 Uhr Stadtvikar Groß.

Katholische Gemeinde.

Donnerstag, 2. März 1916.
Jesuitenkirche. Abends von 6 bis 7 Uhr und von ½8 Uhr an Beichtgelegenheit. — ½8 Uhr Andacht für Herr und Vaterland mit Segen.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des Krankenhauses soll das Liefern und Löschen von Weißkalk für die Verputzarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Montag, den 13. März 1916, vormittags 11 Uhr** an die Kanzlei des unterzeichneten Amts, (Rathaus N 1, 3, Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigten Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare werden unentgeltlich auf dem Baubüro für den Krankenhaus-Neubau im Rechkarpark Zimmer Nr. 1 abgegeben, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. St 2414

Mannheim, den 26. Februar 1916.
Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Rucksäcke
Gamaschen, Kocher, Feldflaschen, Stiefeln etc. 44531
Sporthaus Griasch
D 1, 1, am Paradeplatz.

Pferde-Versteigerung.

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am **Freitag, den 3. März vormittags 11 Uhr** in Karlsruhe (Platz Gottesauer Schlößle) eine Versteigerung von 30 sehr guten Hengsten schwersten belgischen Schlages.

Zugelassen zur Versteigerung werden nur solche Personen, die eine bürgermeisteramtliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes ein Pferd dringend benötigen. 44517

Fensterscheiben

repariert schnell und billig
Emil Lechner 41838
R 7, 32 Tel. 4854 R 7, 32
Filiale Gontardstraße 3.

Bekanntmachung.

Den Ausbau von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels betr.

Nachstehend bringen wir die mit Zustimmung des Stadtrats erlassene und vom Großh. Herrn Landeskommissär unterm 11. Februar für vollzieh bar erklärte Aufhebung der ortspolizeilichen Vorschrift vom 30. Juli 1915 obigen Betreffs zur öffentlichen Kenntnis.

§ 1.

Die ortspolizeiliche Verordnung vom 30. Juli 1915 gleichen Betreffs wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben. St 71

Mannheim, 22. Febr 1916.
Großh. Bezirksamt
Abt. III.
gez. Dr. Fuchs.

Nr. 6788 I. Vorstehend geben wir bekannt mit dem Anfügen, daß anstelle der ortspolizeilichen Vorschrift vom 30. Juli 1915 die Bekanntmachung der Preisprüfungsstelle für Kolonialwaren und für Fleisch und Fleischwaren vom 27. Dezember 1915 getreten ist.

Mannheim, 28. Febr. 1916.
Bürgermeisteramt:
gez. Dr. Finter.
Diebold.

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 23 der Leihamtsordnungen ungültig zu erklären:

Lit. A 1 No. 94111 vom 16. Oktober 1915
Lit. C 1 No. 29306 vom 21. Juni 1915
Lit. B No. 86351 vom 16. April 1915

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. C 5 No. 1, geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung oben genannter Pfandscheine erfolgen wird. St 3609

Mannheim, 28. Febr. 1916.
Städtisches Leihamt.

Verloren

Ein rundes goldenes
Medaillon
mit Steinen besetzt verl. Abzug. geg. Belohnung Rosengarten-Restaurant Friedrichsplatz.

Interessengemeinschaft

Rheinische Creditbank
Mannheim
Gegründet 1870
Aktienkapital Mk. 95,000,000
Reserven Mk. 18,500,000.
Depositenkassen:
Gontardplatz 8,
Schimperstrasse 2.

Pfälzische Bank
Ludwigshafen a. Rh.
Gegründet 1883.
Aktienkapital Mk. 50,000,000
Reserven Mk. 10,800,000.
Zweigniederlassungen:
Pfälzische Bank, Filiale Mannheim
E 3 No. 16
Süddeutsche Bank, Abteilung der Pfälzischen Bank, Mannheim.
D 4 No. 9/10

Eröffnung von laufenden **Rechnungen** mit und ohne **Kreditgewährung;** Eröffnung von provisionsfreien **Scheckrechnungen.**

Annahme von **Spargeldern** mit und ohne Kündigung; die Abhebungen sind quittungsstempelfrei.

Einzug von **Wechseln** auf das In- und Ausland; Ausstellung von Wechseln, Schecks, Akkreditiven, Kreditbriefen; briefliche und telegraphische Auszahlungen nach allen größeren Plätzen Europas und der überseeischen Länder;

An- und Verkauf sowie Beleihung von **Wertpapieren;** Annahme von Börsenaufträgen für alle in- und ausländischen Börsen; Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen; Umwechselung von ausländischen Geldsorten;

Aufbewahrung und Verwaltung (einschl. Verlosungskontrolle) von **Wertpapieren** sowie Aufbewahrung von anderen **Wertgegenständen** und **Dokumenten;** Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung;

Vermietung von eisernen Schrankfächern (Safes) zur Aufbewahrung von **Wertpapieren** und anderen Wertgegenständen unter Selbstverschluss der Mieter. 9011

Die Verwahrung erfolgt in den nach den neuesten Erfahrungen konstruierten Gewölben der Bank unter deren gesetzlicher Haftbarkeit.

Vermischtes

Haarkräuselwasser
Flasche 65 Pf. bei
Ludwig & Schütthelm
Hofdrogerie 5700
pap. 1881 O 4, 3 pap. 1881
Telef. 272 und 7715
Filiale: Friedrichsplatz 18, Telef. 4931

Sophie Schwarz
Damenschneiderin
H 4, 16/18
empfiehlt sich den geehrten Damen im Anfertigen feiner Kostüme u. Kleider unt. Garantie für tadell. Sitz. Die Berechnung ist billig, sod. sie nicht höh. stehen als bei Anfertig. im Hause. Auch werden Aenderungen angenommen. 44000

Geldverkehr

Vermögensverwaltung
etc. übern. erfahr. Kaufmann. Ang. u. Nr. 57600 a. d. Geschäftsst.

Bekanntmachung.

Die Ablieferung der im Monat Februar 1916 der Petroleumlatte entnommenen Marken (Nr. 1 bis 36) ist von einigen Petroleumverkäufern unterlassen worden.

Wir verweisen ausdrücklich auf die Verordnung und veranlassen die Säumigen, die Marken sofort an die städt. Petroleumverteilungsstelle K 7, 1/2, II. Stock, abzuliefern.

Mannheim, den 28. Februar 1916.
Städtische Petroleumverteilungsstelle:
Direktion der städt. Wasser-, Gas-, und Elektrizitätswerke:
Fischer. St. 1511

Die glückliche Geburt eines Junges zeigen hocherfreut an
Ludwig Kaufmann
und Frau Marianne geb. May
G 3, 7.

Elektrische Taschenlampen
in größter Auswahl
Batterien stets frisch,
nur allerbestes Fabrikat
Luntenfeuerzeuge St. 18 ₰
Sporthaus Griasch,
D 1, 1 am Paradeplatz.

Gewandtes unabhängiges Fräulein geht waschen u. putzen. Näh. Rheinhäuserstraße 35, 2. St. l. 10268

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen.
In Apotheken Fl. M 1.40; Doppelfl. M 2.40.

Dame sucht für Abends schriftl. Arbeiten, kaufm. wissenschaftl. Auszüge, auch Maschinenschr. Mitteil. Emil Heckelstr. 4, part.

Die ewige Schmach!

Ein Geisselroman aus dem Elsaß
von Erica Grupe-Lörcher.

Nachdruck verboten!

20 (Fortsetzung.)

„Die liebe Zeit," rief eine Andere erbittert dazwischen, „was sollen wir noch Verdächtiges bei uns führen? Ich bin jetzt hier auf meiner neunten Etappe. Ueberall wurde ich von Neuem bis auf die Haut durchsucht. Ich war Erzieherin in einer Villa bei Paris. Selbstverständlich bin ich da eine deutsche Spionin! Aber man hat nicht nur nichts Verdächtiges bei mir gefunden, sondern man hat noch auf jeder Station einen Teil meiner Sachen mir abgenommen. Zuerst meine Barmittel, unter dem Vorwand, man würde sie in französisches Geld eintauschen und ich dürfe mir dann in der Gefangenschaft Lebensmittel dafür kaufen. Ich habe keinen Sou von dem gewechselten Gelde wiederzusehen bekommen! Dann haben die Wärterinnen mir mein Handköfferchen nach einander geplündert. Die Eine nahm mir eine Bluse, die Andere einen Rock, die Dritte meine Wäsche. Mein bißchen Schmuck ist mir natürlich längst von diesen Weibern gestohlen worden. Ich wurde in den ersten Augusttagen in der glühenden Sommerhitze weggeschleppt. Ich habe heute noch das dünne Mousselinkleid an, das ich damals trug, weil man mir alle wärmeren Sachen entrissen hat. Doch als wir die Wärterin im Gefängnis von Nancy noch mein warmes Umschlagetuch wegnehmen wollte, habe ich mich gewehrt — da wehrte ich mich — und da hat mich das Weib wie ein wütendes Tier in die Hand gebissen — Ja, wir bekommen es Alle auf das Nachdrücklichste bewiesen, daß wir uns in den Händen der ersten Kulturnation der Welt befinden!"

Irmgard stand in der Nähe der Sprechenden und fing beklommen jedes Wort auf. Es wurde immer dunkler, immer schwerer, immer aussichtsloser. Bis jetzt hatte sie sich noch mit ihren Barmitteln einigermaßen durchhelfen können. Doch wenn man sie jetzt bei der Untersuchung auch noch bestehlen würde? Wie sollte sie sich für das Kind eine Erleichterung schaffen? — Die pestilenzartige Luft in dem Raume raubte ihr fast den Atem. Anscheinend hatten wochenlang hier eine Schar von Gefangenen kampieren müssen. Auf dem dunkelroten Steinfliesen des Bodens lag noch eine ganze Anzahl von Strohsäcken und einigen Decken, welche vor Schmutz starrten und zum Teil nur noch Fetzen waren. Aus den zerrissenen Säcken hing das zusammengedrückte faulende stinkende Stroh. Seit langer Zeit hatte man sich jedenfalls nicht die Mühe gemacht, die Fenster zu öffnen, weil die Fensterläden in dick verrosteten Angeln saßen. Nur ein Laden war halb aufgestoßen und verlieh dem langen gewölbten, vollständig kahlem Raume ein trostloses Halbdunkel.

Lange lange mußten sie warten bis endlich der Schlüssel sich knarrend und widerstrebend in der großen schweren Tür drehte. Die meisten der Frauen hatten sich von Müdigkeit und Erschöpfung auf die Steinfliesen oder die Strohsäcke niedergelassen. Im Nu erhielten sie von den Wärterinnen Fußtritte oder Püffe mit der Bemerkung, sie hätten jetzt zur Untersuchung anzutreten. In Irmgard stieg der Ekel hoch. Ihr Kind, das sich leise weinend an ihre Hand drückte, von diesen rohen Weibern ausziehen und anfassen zu lassen? Sie selbst streifte dem Kleinen die Kleider ab. Mit zusammengebissenen Zähnen mußte sie zusehen, wie die Wärterin ihrem Kleinen Alles vom Leibe riß. Das Kind wollte sich wehren und flüchtete sich zu seiner Mutter. Zum Lohn erhielt es einen derben Puff von dem Weib.

„Mein Gott", äußerte Irmgard in einer hervorbrechenden Verzweiflung. „Sie werden doch nicht glauben, daß das unschuldige Kind etwas Verdächtiges bei sich führt!"

Unterdessen war die erste Aufseherin auf sie aufmerksam geworden. Sie kam heran und blickte in ihre Liste.

„Oh, mit Ihnen wird man überhaupt nicht mehr viel Federlesens machen. Sie werden bald erschossen werden!"

Durch Irmgard ging es wie ein Schlag. Sie preßte unwillkürlich die heiße, fiebernde Hand ihres Kindes in der ihren —. Man würde sie erschießen? Mit welcher Berechtigung? Sie zweifelte keinen Augenblick an der Wahrheit, denn sie hatte genug gesehen, um an Frankreichs Gerechtigkeit zweifeln zu müssen. Was wurde dann aus ihrem Kinde? Um seinetwillen wollte sie sich beugen, wollte sie sich demütigen, um nicht den Zorn und die Verachtung dieser Weiber noch mehr auf sich zu ziehen und ihre Lage zu verschlimmern oder ihren Konflikt zu beschleunigen. Sie öffnete sich mit zitternden Händen das Kleid und streifte es ab, da die Unterwärterin nun auch sie zu durchsuchen begann. Sie dachte nicht an die Scham, sich jetzt vor all den fremden Frauen entkleiden zu müssen. Denn sie sah in ihnen nur Leidensgenossinnen. Ihr Mitgefühl für all diese ihr bisher Fremden wuchs. Man sah zum Teil an der Kleidung und der Wäsche und auch an der Haltung, daß es gleich ihr Frauen aus guter Lebenslage und guter Bildung waren. Bei Einigen, bis aufs Hemd entkleidet, in dem massigen, kühlen, steinernen Raum vor der Wärterin stehend, sah man auch, wie sie fast zum Skelett abgemagert waren. Hunger und körperliche Entbehrungen neben den Seelenqualen der unwürdigen Behandlung hatten die Lebenskraft der Einzelnen bis aufs Äußerste aufgezehrt.

Dann wurden sie Alle einzeln in Zellen eingesperrt. Das war noch fürchterlicher. Jetzt war jede gegenseitige Mitteilung, jeder Austausch, jedes gegenseitige Stützen durch freundliches oder ermutigendes Wort ausgeschlossen. In stillster Weltflucht hatten die Weiber hier ihre kleinen Zellen bewohnt. Auf jede Aeußerlichkeit und Bequemlichkeit des Lebens verzichtend. Trotzdem waren die Räume damals in ihrer Schlichtheit ein menschenwürdiger Aufenthalt gewesen. Doch jetzt gähnten Einem die vier kahlen Wände entgegen welche von dem abgebröckelten Kalk unregelmäßige Löcher aufwiesen. In einer Ecke befand sich ein Strohsack mit einer elenden Decke. An die Wand festgekettet stand ein Stuhl wahrscheinlich damit man ihn nicht an das kleine Fenster tragen konnte, welches in einem Quadrat von einem halben Meter in der Mitte der Wand saß und nur ein Stück Himmel freiließ. Die kleine Fensterscheibe war zerbrochen, nur einige spitze Splitter hingen noch im Rahmen.

Irmgard machte die Wärterin darauf aufmerksam, als diese ihr die Zelle anwies. Es war jetzt Ende Oktober nachts schon sehr kühl. Ob man nicht wenigstens die kleine Scheibe einsetzen lassen könne? Aus Barmherzigkeit gegen das Kind, welches sie halbkrank mitgenommen habe, und das sich noch immer nicht erholen könne. Die Wärterin lächelte grob. Man pflege mit den „boches" nicht allzuviel Umstände zu machen, sie glaube nicht, daß man das Fenster reparieren würde. Oder es wäre auch nur gut, wenn der Nachschub von diesem Banditenpack nicht weiter blühe. — —

In Irmgard preßte sich alles zusammen. Sie vermochte sich kaum aufrecht zu halten. Neben ihrer Erschöpfung durchschüttelte sie die maßloseste Empörung. War es möglich, daß ein Weib gegen ein unschuldiges Kind so roh zu sein vermochte und selbst jeden mütterlichen Instinkt verleugnete? — Sie hätte dieses Weib packen und an den Armen schütteln mögen und ihr ins Gesicht schreien: wie sie sie verachte wegen ihrer Roheit, wegen ihrer Herzlosigkeit und Ungerechtigkeit. Aber sie sah ein, daß sie mit jeder Widersetzlichkeit ihre Situation verschlimmern würde. Auch die ihres Kindes. — Und bald würde man kommen, um sie zu holen und sie erschießen? —

Da überwand sie sich und verlegte sich aufs Bitten. Ihr armes Kind habe Hunger. Seit fast achtzehn Stunden habe sie ihm nichts zu essen geben können. Ob sie ihr nicht etwas aus der Küche verschaffen könne? — Sie käme doch gerade eben vom Essen. — Die Wärterin lachte sie anfangs aus: ob sie glaube, daß der französische Staat den „boches" dasselbe Essen gäbe, wie dem staatlich angestellten Personal? Die anderen Gefangenen hätten ihre Kohlsuppe oder ihre Bohnen oder was sie gerade bekämen, schon um zwölf Uhr erhalten. Und da man nicht gewußt, daß dieser neue Schub nicht erst am Abend, sondern bereits am Mittag eintreffen würde, sei für den neuen Nachschub Nichts mehr in der Küche da. Nein, absolument rien.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Unterricht

Handels-Schule **Schüritz** N 4, 17 Tel. 7105

Am **1. März** beginnen neue

Handelskurse für Mädchen.

Mässiges Honorar. — Teilzahlung gestattet. — Kurze Ausbildungszeit. — Keine Nachforderungen, auch bei längerer Dauer des Unterrichts. — Die Schülerinnen werden so ausgebildet, dass sie von der Schule aus gleich in Stellung treten. 9032

Tages-Kurse.

Abendkurse für Damen und Herren.

70 Schreibmaschinen und Apparate

Für Mädchen, die Ostern aus der Schule entlassen werden, beginnen **Spezial-Kurse am 1. Mai.** Anmeldungen hierzu werden schon jetzt entgegengenommen.

Auskunft und Prospekte jederzeit kostenlos, Sonntags von 11—12 Uhr, durch

Die Direktion.

Handelsschule V. Stock Mannheim, P 1, 3.

Gründliche u. praktische Ausbildung f. den kaufm. Beruf. Neuaufnahmen von Damen und Herren jeden Alters am 1. und 15. des Monats.

Die Oster-Kurse beginnen am 1. Mai 1916. Man verlange Prospekte. 42590

Ideal-Kursus Berlitz.

1. Maschinenschreiben (nur 10 Finger-System)
2. Kurzschrift
3. Schönschreiben
4. Deutsche Korrespondenz
5. Französisch oder Englisch.

Erfolge: Eine unserer Schülerinnen wurde nach 2monatl. Ausbildung als Lehrerin an Städt. Fortbildungsschule angestellt. Eine andere 1 Monat vor Ablauf ihres Kurses als fremdsprachl. Korrespondentin für Januar 1916 fest angestellt. In 2 Geschäftshäusern sind allein 10 unserer Schülerinnen beschäftigt. Täglich neue Anfragen. 42057

P 7, 23. **Visser-Berlitz.** Tel. 1474.

Meine Privatkurse in **Stenographie** Maschinen- und Schönschreiben beginnen täglich. Unterrichtsdauer ca. 2 Monate. Mässiges Honorar.

Erfolg garantiert.

Spezial-Kurse zur **Weiterbildung** auch für **Schüler** die nicht bei mir gelernt haben. Tages- und Abend-Kurse 45684

Näheres jederzeit durch **E. Weis,** Bismarckplatz 19.

Institut Büchler, Mannheim O 6, 1 gegr. 1887 O 6, 1 41902

Renommierte Privathandelsschule für Söhne und Töchter guter Fam. Individuelle Unterweisung in Tages- und Abendkursen.

Kein Massenunterricht!

Bestbeste Ausbildung möglich!

Inh.: Ch. Danner, staatl. geprüft.

Anstalt der Abteilung II des bad. Frauenvereins zur Ausbildung junger Mädchen und Frauen als Pflegerinnen und Wärterinnen kleiner Kinder. Kurs von sechsmonatlicher Dauer für Mädchen und Frauen mit Volksschulbildung. Beginn 1. April. Wegen Auskunft und Anmeldung wende man sich an den Vorstand d. Abteilung, Stephanienstr. 74, Zimmer Nr. 19 Karlsruhe wenden. Karlsruhe, 15. Jan. 1916. Der Vorstand d. Abteilg. II. 44202

Oberfekundaner des Realgymnasium erteilt **Nachhilfe in Latein.** Zuschr. unter Nr. 50688 an die Geschäftsstelle.

Privatunterricht bei erf. Lehrerin. Knaben und Mädchen, die zu Ostern schulpfl. werd., iſt Gelegenh. geb. zur vollſt. Vorbereit. für die Mittelschule. Näh. 15813 Q 2, 6, III.

Klavier- u. Sprachunterricht Für Anfänger und Vorgerückte ſehr mäßiges Honorar. Referenzen zur Verfügung. 16601 Frau E. Rosenfelder, P 2, 14.

Gewissenhaften **Klavierunterricht** erteilt junge Dame zu kleinem Honorar. Näher. U 4, 25, 1. St. rts. 16267

Heirat

Zwei Feldgraue (25 u. 28 Jahre) suchen die Bekanntschaft gebild. Damen 18—20 Jahre zw. **Heirat.** Betreffenden fehlt es an anderer Gelegenh. Damen kennen zu lernen. Zuschr. mit Bild unt. Nr. 16077 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ankauf

Guterhalt. Herrenanzug, mittl. Figur, aus Privat von Selbstreflektant zu kauf. gef. Angeb. unt. Nr. 16493 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Guterhalt. Weinfässer 60—100 Liter zu kaufen gesucht. **Weber, C 4, 1.** 16377

Fußmehl kauft für 10 Pfg. jedes Quantum **Weber, C 4, 1.** 16379

Getr. Kleider Schuhe, Möbel kauft [Inhaber] **Goldberg, R 1, 8.**

Zahle die **höchsten Preise** für alle Sorten 16133 **gebrauchte Säcke.** J. E. Kassner, H 5, 5.

Verkauf

Gelegenheitskauf für Brautleute! Wenig gebr. **Nußbaum-Schlafzimmer** m. 170 br. Stür. Spiegelschr. u. Waschetoilg. modern, M. 438.— Eleg. **Eiche-Speisezimmer** m. gr. Büff., Lederstühle, M. 395.—, Kachenzimmer, b. abzg. bei **M. Kastner, T 3, 2.** 57812

Fast neuer **Militär-Gummi-Mantel,** Marke „Continental" sofort zu verkaufen. Ang. u. 16388 an die Geschäftsstelle.

Grosser Posten einzelner **Spiegelschränke** Kleiderschränke, Büfetts, Vertikows, Diwans, Bettstellen, Waschkommode etc. preiswert zu verkaufen. **H. Schwalbach Söhne** Möbel-Magazin. B 7, 4. Fernsprecher 6385. 50387

Kleine Fettheringe, 60 Stück ein Postfäßchen oder **12 große Vollheringe** und **30 kleine Fettheringe** versendet franko per Nachnahme zu **6.85 M.** **Friedrich Hause,** Dessau. 15410

Invalidenräder mit Hand- u. Fußbetrieb, **Krankenwagen,** sowie **Fahrräder,** neu und gebraucht, verkauft billigst **R. Aßmann** Gr. Wallstadtstraße 14 Fahrradhandlung. 57135

Bade-Einrichtungen **Badewannen,** neu u. gebr. billig zu verkaufen. Q 7, 23. 50304

Nettes kleines Hündchen billig zu verkaufen. 16490 K 2, 33, im Zigarrenladen

---

Verkaufe zum **alten Preis** gebrauchte u. neue Möbel, Kleiderschränke, Waschkom. Betten, Zimmer-Büffett, Vertikow, Diwan, Chaiselongue, Küchenschränke, Wollmatratzen, Deckbetten, Kissen. Enorme Auswahl. Schlaf- u. Wohnzimmer-Küchen-Einrichtungen bei **M. Kastner, T 3, 2.** 57420

Schreibmaschine sofort preiswert zu verk. **Mannheim P 5, 81.** 57588

Neue Möbel!

Zimmertische	8
Vorplatzmöbel	20
Schreibtisch mit Dach	37
Anrichte	42
Große Trüms	45
Plüschdiwan	55
Pol. Kleiderschrank	55
2tür. Bücherschrank	68
Spiegelschrank, 2tür.	75
Echte pitch-pine Küche mit Porzellanschrk.	145

Garnit. Umtausch gegen vorhandene Möbel.

Aberle, G 3, 19. 50028

Stellen finden

Gesucht **Reisende** für leicht absetzbare Artikel in Kolonialwaren-Geschäften Angeb. u. Nr. 16388 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtige **Werkstattschreiberin** für sof. gesucht. Nur solche Bewerberinnen wollen sich melden, welche durch Zeugnisse nachweisen können, daß sie schon einen derartigen Posten bekleidet haben. **Stotz & Cie.,** Elektr. Ges. m. b. H. Neckarau, Voltastraße. 57784

Gesucht ältere, erfahrene 57783 **Kontoristin** besonders f. Registratur-Schriftl. Angebote an **Otto Jungnickel,** Werfthallenstraße 1a.

Jüngere **Kontoristin** für sofort gesucht. Gute Handschrift, flottes Maschinenschreiben u. Stenographieren Bedingung. **Reformhaus Albers & Co.** P 7, 18. 57781

Erstklassige **Taillenarbeiterin** sofort gesucht. 57785 Siebler-Grb, O 6, 3.

Ordentliches, fleißiges Dienstmädchen wegen Erkrankung des jetzigen sof. gesucht. **Feldbausch,** Rich. Wagnerstr. 4. 16482

Einige unabhängige tüchtige **Metzgerfrauen** für **Fleischverkauf** gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. 57780

Solides **Mädchen** das selbständig einen kleineren Haushalt versehen kann und in der Küche perfekt ist, von einzelnem Herrn, für sofort oder später gesucht. Angeb. unter Nr. 16885 an die Geschäftsstelle.

Ein solid ordentl. **Mädchen** in kleinen Haushalt per sofort oder 15. März gesucht. 57779 **Rupprechtstr. 3, part.**

Lehrlings-Gesuche

Ordtl. Junge kann die Uhrmacherei erlern. Näh. Hofuhrm. **Köhler, O 7, 11.** 16013

Lehrling der die feine Damenschneiderei erlernen will, wird gesucht **P 7, 1.** 16..

Stellen suchen

Angehender Kommis aus der Oel- und Kolonialwarenbranche **sucht Stellung** per 1. April. Zuschr. u. 16387 a. d. Geschäftsstelle.

Fräulein sucht Stellg. als **Verkäuferin** in Zigarrengeschäft. Mit der Branche durchaus vertraut. Ang. u. Nr. 16226 a. d. Geschäftsstelle

Junge **Kriegersfrau** sucht Stelle als **Anfangsverkäuferin** gleich welcher Branche für dauernd. Ang. u. Nr. 16091 a. d. Geschäftsst.

Junge Frau sucht tagsüber **Heimarbeit.** 16402 **Steinhauser, J 3, 6** 4. Stock rechts.

Fräulein welches später Filiale zu übernehmen wünscht, f. **Stelle** als **Kolonialverkäuferin** in fein. Geschäft. Angeb. unt. Nr. 16393 an die Geschäftsstelle.

Jg. Fräul. höh. Töchterschulbildg., Kenntnisse in Stenograph. u. Schreibm. f. Anfangsstelle in kaufm. Büro. Zuschr. u. Nr. 16319 an die Geschäftsstelle.

Zwei tüchtige militärfr. **Krankenpfleger** f. Stelle in einem Krankenh. oder auch in Priv. Ang. u. Nr. 16296 an die Geschäftsst.

Wirtschaften

Weinrestaurant in guter Lage, Mannheim od. Ludwigshafen gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. 16180 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Hafenstraße 62. **Wirtschaft** zu vermieten. Die Lokale eignen sich gut zu Büro. Näh. Böckstr. 23, 2. St. 16254

Mietgesuche

Einzelne Dame sucht 3—4 **Zimmerwohng.** auf 1. Juli in feinem Hause. Angeb. mit Preisangabe u. Nr. 16028 a. d. Geschäftsst.

Moderne **4-Zimmerwohnung** in gesunder sonniger Lage sucht kinderlose Familie per 1. Juli. Ausf. Off. m. Pr. unter **Nr. 57710** an die Geschäftsstelle erbeten.

Junges Ehepaar sucht geräumige **Einzimmerwohnung** mit Küche oder kleinere Zweizimmerwohnung; würde auch Hausverwalterstelle annehmen. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 57855 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht wird in der Nähe vom Paradeplatz, Neckarbrücke oder Ring ein schön **möbl. Zimmer.** Angeb. mit Preisang. unt. Nr. 57786 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Geeignete Räume für größeres **Kino-Theater** in erster Lage gesucht. Gefl. ausführliche Angebote mit Preisangabe unter Nr. 44534 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Zu vermieten

Wohnungen in allen Stadtlagen von 3, 4, 5—10 Zimmern zu vermieten durch 15858 **Hugo Schwartz** L 3, 3b. Tel. 604. Für Mieter kostenfrei.

A 3, 3 2. St. r., 4 Zim., Küche, Bad, Mans. p. 1. April zu verm. Näh. 3. Stock r. 16096

C 1, 10/11 4 Tr. 3 Zimmer und Küche auf 15. April zu vermieten Näh. 2. St., Büro. 50831

C 3, 3 2. St. geräum. 6 Zimmerwohnung preiswert zu vermieten. 50814 Näheres 4. Stock.

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 2. Stock. 16888

D 1, 2, Paradeplatz, 5 Zim. nebst Zubehör zu verm. Näh. J. J. Quilling, D 1, 2, Laden. 49885

D 5, 4 4. St., 4 Zimmer, Küche, Bad und Speisek. z. verm. N. 3. St. 16010

D 6, 13 1 Zim. u. Küche z. v. Näh. 2. St. 16877

D 7, 19 3 Trepp., große 5 Zimmer, Bad, neu herger. zu v. 50151

D 7, 20 Vorderh. 3 Tr. 1 gr. heizb. Zim. 50171

E 3, 13 4-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. zu vm. 50121

E 5, 5 gegenüber der Börse, 4. Stock, 5 Zimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer rc., elektr. Licht sofort zu vermieten. 50281

E 7, 23 8 Zimmer-Wohnung Etagenheizung u. Kohlenaufzug mit reichl. Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres bei **G. Albrecht,** Waldparkdamm 2. Tel. 3887 50487

F 5, 22, Eckhaus neuhergerichtete schöne helle 4 Zim.-Wohng. mit Zubeh. 2 Tr. hoch an ruh. Leute auf 1. April zu v. Näheres Laden. 50634

F 5, 24 3 Zimmer und Küche mit Zubehör per 1. April z. v. Näher. daselbst 1 Tr. hoch. 16057

H 2, 7a Schöne 3 Zim.-Wohnung sof. zu vermieten. Zu erfr. E 5, 18, Büro. 16315

H 3, 8 Schöne 4 Zim. und Küche sof. zu vermieten. Näheres 2. Stock daselbst. 50610

J 7, 20 II., Luisenring (mit Vorgarten), 7 Zimmer, Bad und Zubehör per sofort oder später zu v. 50279

K 3, 4 2. St. 1 Zim. mit Alk. sof. beziehb. z. v. Näh. Eichbaumbrauerei 50061

K 3, 7 5 schöne Zim. und Garderobe bis 1. April zu vermieten für 60 Mark. 16239

L 15, 18, Hauptbahnhof 2 u. 4. St. 5 Zim. u. Zubeh. Badeeinricht., elektr. Licht, Gas, auf 1. Juli zu verm. Näh. 1. Stock. 50610

N 2, 2 2 Zimmer-Wohnung mit Zubehör z. verm. 50325

N 4, 6 2. Stock, 4 Zimmer, Küche und Badezimmer per 1. April zu vermieten. 16071

Q 7, 5 2 Zimmer, Küche und Zubehör an kinderlose Leute zu verm. Näh. 2. St. 16364

S 6, 18 4. Stock links 5 Zimmer m. Küche u. Bad auf 1. April zu vermieten. 50635

T 5, 10 Vorderh. p. Möbl. Zim. mit Schreibtisch sof. zu verm. 50567

U 4, 19a schöne 2 Zim. u. Küche, Bodenraum z. v. Näh. 4. St.

U 4, 21 2. Tr., Stb. schön. 2-Zim.-Wohn. zu vm. auf 1. April. 16314

U 4, 21 3. Stock, schöne 3 Zim.-Wohnung mit Zub. per 1. April zu verm. Näh. part. 50640

Alphornstr. 41 3 Zim. u. Küche zu verm. Näh 3. St. lks. 16285

Augartenstraße 38, drei Zim.-Wohng. mit Bad zu verm. Daselbst 2. St. 50619

Beethovenstraße 20 Souterrain zwei Zimmer zu vermieten. 50093

Collinistraße 12a, 3. St., 5 Zim. u. Zubehör für M. 1100.— sofort beziehbar zu v. Näh. das. im 5. Stock. 50148

Elisabethstr. 6 part. 2 Zim. u. Küche, Speisek. u. Badez. p. 1. April z. verm. 16170

Hafenstr. 50, 4. St. 3 Zim. u. Küche z. 35 M. z. vm. Näh. b. **Leger,** 2. St. 50592

Jungbuschstr. 28 3 Zimmer und Küche, 4. Stock, per 1. April zu vermieten. 16049

Käfertalerstraße 35 schöne 2 Zimmer- u. 3 Zimmer-Wohnung an ruhige Leute zu vermieten. 50665

Lamenstraße 14 2. Stock schöne 4 Zimmer-Wohng. Bad, elektr. Licht Gas, per 1. April zu verm. 50666

Luisenring 13 2. Stock herrschaftliche Wohnung mit 5 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer u. Zubehör per sofort oder später zu verm. 50452 Näh. 2. Stock.

Langstr. 10, 2. St., 2 Zim. u. Küche sof. z. v. 16341

Lutherstraße 27, 1 Tr., 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 16193

Lindenhofstr. 11, Wohng. auf 1. April zu verm. 2 Zimmer u. Küche. 16...

Lindenhofstr. 82, 2 Zim. u. Küche zu vm. Näh. part 16848

Heinr. Lanzstraße 26, gut ausgestattete 4-Zim.-Wohn. 3 Treppen mit allem Zubehör zu vermieten. (Elektr. Licht) Näh. parterre. 49012

Max-Josefstr. 25, schöne 3 Zim.-Wohng. wegzugsh. mit Mietnachl. p. sof. od. 1. 4. zu vm. Näh. part. r. 16329

Meerfeldstraße 86 2 Tr. hoch, schöne 3 Zim.-Wohnung mit groß. Bad, Mansarde u. Zubeh., für Mark 57.— per Monat. 1. April zu verm. Näh. **G. Geisel,** Meerfeldstr. 84. 16350

Mittelstr. 32 schöne helle Wohnung 3 Zimmer und Küche oder 4 Zimmer, Küche u. Bad. Näh. 4. Stock rechts. 16...

Mollstraße 7 Eckhaus 2. Stock, 6 Zim. und Zub. per sof. od. spät. zu verm. Näh. Tel. Nr. 676 oder 679. 50406

Mollstraße 30 4 Zimmerwohnung (eleg.) mit Bad, Speisekammer u. allem Zubeh. preisw. zu verm. Näh. 3. St. 1. od. B 6, 2, Lad. Tel. 2835. 50400

Mollstr. 36, (Oststadt) 4 Zim. m. all. Zubeh., neu hergericht., (auf Wunsch Fremdenz.) 1. Apr. zu vm. Näh. 2. Stock lks. 15166

Max Josephstr. 32 schöne 3 Zimmerwohn. mit Zub. p. 1. April z. v. Näh. **Friedrich Karlstr. 12,** 4 Tr. 50520

Oststadt, Lamenstraße 5, Hochpart., hochherrsch. 5 Zimmerwohng. mit Bad, Elektr., Bad, Speisekam. rc. per 1. April zu verm., auf Wunsch mit Garten. Ausk. 4. Stock. Tel. 1973. 49861

Parkring 23 1. u. 4. Zim.-Wohng. per 1. 4. zu verm. Näh. part. 16197

Parkring 37 7 Zimmer samt allem Zubehör zu verm. 16110

Pozzistr. 5, 1. Stock, 4 Zim.-Wohng. a. 1. April zu v. Näh. **Gartenstr. 9, 11.** 50658

Rheinhäuserstraße 6 2 Zimmer u. Küche per 1. April zu verm. Näh. part. 50684

Rupprechtstr. 10, 2. St., 2 schöne, große Zim. m. u. Küche an einz. Dame od. Möbellager rc. zu v. 16122

Rupprechtstr. 16, 4 u. 5 Zim. u. Zub. p. 1. April z. v. Näh. **Wenger,** 2. St. 16130

Rosengartenstr. 34, schöne Wohnung 4 Zimmer samt Zubehör per 1. April zu verm. Näh. 2. Stock r. 16295

Lange Rötterstraße 64, 5. Stock. Schöne 3 Zim.-Wohng. mit Küche, Bad, Gas u. elektr. Licht per sofort billig zu vermieten. Näh. part., Telephon 4002. 50657

Rheindammstraße 11, 2. Stock, 2 Zimmer, Küche billig zu verm. 16394 Näheres 2. Stock.

Rheinhäuserstr. 20, 1 Tr. l. Kl. Mans.-Wohng. an einz. Frau od. Frl. z. v. 16125

Rheinhäuserstr. 55 Leeres frdl. Zim. 5. St. Hinths. m. Gas, Wasser u. Herd für 8 Mk. monatl. zu verm. Näh. 2. St. 16026

Rheinhäuserstr. 93 3. St. schöne 3 Zimmerwohnung preiswert zu verm. Zu erfr. daselbst. 50627

Rheinaustr. 10, 4 Zim., Küche und Mansarde auf 1. Juli zu vermieten. Näh. parterre. 50608

Schimperstr. 37, 2 od. 3 Zim.-Wohng. mit Bad u. Zubeh. auf 1. April z. v. Näh. parterre. 16116

Schanzenstr. 9a, abgeschl. Wohnung, 1 Zim. und Küche zu v. Näh. 2. Stock. 50590

Seckenheimerstraße 27. Schöne große 2-Zimmer-Wohnung auf 1. April zu vermieten. Näh. im Laden. 16204

Seckenheimerstr. 28. Ein schönes **Mansardenzimmer** evtl. Zimmer u. Küche per sofort zu verm. Näh. 1 Treppe. 16217

Schanzenstraße 11 Schöne 2 Zimmer u. Küche mit Terrasse zu vermieten. 50654

Spelzenstraße 18 Sehr schöne 2, 3 u. 4 Zim.-Wohng. p. sof. od. 1. April z. verm. Tel. 4706. 50655

Seckenheimerstr. 46 Schöne 3 Zimmer-Wohnung auf 1. April z. verm. Näheres Laden. 16288

Stamitzstr. 19 2. Stock schöne sonn. gr. 3 Zimm., Küche, Bad, Mans. Erkerzim. u. Balk., fr. Lage, neb. Max-Josefstr. sof. zu vm. 16218

Tattersallstr. 18, 2 u. 3 Zim. m. Zubh. 1. April z. verm. 15796 Zu erfr. 2. St. lks.

Uhlandstr. 20 Schöne 3 Zimmerwohng. mit Zubehör auf 1. April zu verm. Näh. 2. St. lks. 16198

Windeckstr. 29 Sch. 3 Zimmerwohnung in freier Lage m. Linoleum belegt per 1. April z. vermieten. Näheres part. 50600

Schöne helle **2 Zimmer-Wohnung** mit Küche und Bad per 1. April an ruhige Leute zu vermieten. Näheres bei **Laux,** Sellerstraße 12, 2. Stock. 50815

2 Zimmer-Wohnung bis 1. April zu vermieten. Näheres **Meerfeldstr. 45,** parterre. 50612

Räume z. Einst. v. Möb. zu verm. Näheres **Weber** Käfertalerstr. 81. 50036

Schöne, gesunde **3 Zim.-Wohng.** in feinem Hause an ruh. Leute p. 1. April zu verm. Näh. **F 3, 1** 2. St. 16380

Nähe Neckarbrücke am Clignetplatz **schöne 3-Zimmerwohnung,** 2. St., Küche, Bad u. Speisekamm. preiswert zu verm. Näh. **Clignetplatz 7, Zigarrenl.** 16097

Hausverwalter. 4 Zimmerwohnung mit Bad, Speisekam., Mädchenzimmer u. Zub. (in Oststadt) an kl. Familie zu verm. Näh. **H 3, 2, Laden.** 50087

Große helle Räume m. Kell., Büro mit od. ohne Wohnung, elektr. Anschl. u. Gasleit., geeign. f. Fabrikbetrieb, Werkst., Lager rc. p. 1. 4. 1916 z. verm. Näh. **Augartenstr. 72, II** oder bei J. **Mieder, Ludwigshafen** a. Rh., Oggersheimerstraße 22 (Tel. 908). 50320

„Friedrichsfeld" 2. Stock, schöne 3 Zimmer, Küche, elektrischem Licht, Waschküche und Zubehör, Gartenanteil. Nähe des Bahnhofs. Stefan Sturm, Friedrichsfeld, Hildastraße Nr. 17. 5065.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen.
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.
(Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden **4½% Reichsschatzanweisungen** und **5% Schuldverschreibungen des Reichs** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle ist die Reichsbank.** Zeichnungen werden

von Samstag, den 4. März, an
bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung
der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank) und der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie
sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen,
sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und
jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf die 5% **Reichsanleihe** nimmt auch die Post an allen Orten am Schalter entgegen. **Auf diese Zeichnungen kann** die Vollzahlung am 31. März, sie **muß aber spätestens am 18. April** geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Schlußsatz.

2. **Die Schatzanweisungen** sind in 10 Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

Die Reichsfinanzverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsschatzanweisungen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. **Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.**

3. **Die Reichsanleihe** ist ebenfalls in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgefertigt.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 4½% **Reichsschatzanweisungen 95 Mark,**
„ „ 5% **Reichsanleihe,** wenn **Stücke** verlangt werden, **98,50 Mark,**
„ „ 5% „ , wenn Eintragung in das **Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917** beantragt wird, **98,30 Mark**
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 9).

5. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der **Stückelung** sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. April d. J.,
20% „ „ „ „ „ 24. Mai d. J.,
25% „ „ „ „ „ 23. Juni d. J.,
25% „ „ „ „ „ 20. Juli d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. **Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden.** Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen: die Zeichner von ℳ 300: ℳ 100 am 24. Mai, ℳ 100 am 23. Juni, ℳ 100 am 20. Juli;
die Zeichner von ℳ 200: ℳ 100 am 24. Mai, ℳ 100 am 20. Juli;
die Zeichner von ℳ 100: ℳ 100 am 20. Juli.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen **80000000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II** werden — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen **unverzinslichen Schatzscheine** des Reichs werden — unter Abzug von 5% **Diskont** vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

9. Da der Zinsenlauf der Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5%, für Schatzanweisungen 4½% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von Reichsanleihe		a) bis zum 31. März	b) am 18. April	c) am 24. Mai	II. bei Begleichung v. Reichsschatzanw.	d) bis zum 31. März	e) am 18. April	f) am 24. Mai
5% Stückzinsen für		90 Tage	72 Tage	36 Tage	4½% Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage
=		1,25%	1,—%	0,50%	=	1,12½%	0,90%	0,45%
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur für	Stücke	97,25%	97,50%	98,—%	Tatsächlich zu zahlend. Betrag also nur	93,87½%	94,10%	94,55%
	Schuldbuch-eintragung	97,05%	97,30%	97,80%				

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 Mk. Nennwert.

Bei **Postzeichnungen** (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel Ia), auf alle andern Vollzahlungen bis zum 18. April, **auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden** Zinsen für 72 Tage (Beispiel Ib) vergütet.

10. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen **auf Antrag** vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte **Zwischenscheine** ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekannt gemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. J. ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Mannheimer Adreßbuch für 1916
große Ausgabe . . . . Mk. 9.—
kleine Ausgabe . . : „ 4.50
zu beziehen vom Verlag:
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.
E 6, 2
sowie durch alle Buchhandlungen.
Allenfalls noch nicht zugestellte Adreßbücher wollen abverlangt werden (Fernsprecher 218).

Lehrmädchen

Lehrmädchen für Damenschneiderei ges. B 6, 2. 16127

Lehrmädchen f. feine Damenschneiderei gesucht P 7, 1. 1649

Läden

C 3, 19 1. St. als Laden od. Büro mit od. ohne Wohnung zu verm. Näh. 4. Stock. 49946

D 5, 15 Laden links und zwei 3 Zimmerwohnungen im 2. und 3. Stock sofort zu verm. Näh. Hauseigent. 60649

E 2, 1 Planken, Laden mit 3 Fenstern Wohng. 4. St. 7 Zim. z. v. bei Fischer, Werderstraße 23. Telephon 7266. 16314

E 3, 5 Laden mit Zim. per 1. April zu vm. Näh. 2. Stock. 16354

F 4, 3 Laden mit 3 Zimmern, auch für Bureau sehr geeignet zu vermieten 50109

Laden Q 2, 12 mit Zubehör sofort zu vermieten. Näheres durch 50565 Egon Schwartz, Immobilien u. Hypotheken F 6, 21 Telephon 1734.

in guter Verkehrslage der Schwetzinger Vorstadt ist ein 57597 **Laden** m. 3 od. Zimmern, Badez., gr. Hofbalkon u. sonst. reichlich. Zub. f. Waschanstalt, Kons.-Gesch. usw. zu 75 M. per bald z. vm. Jos. Geiger, K 1, 4, II. (Zigarren-Best.) z. verm. Ausk. v. 4—7 Uhr.

Bureau

B 1, 11 part. 6 Zimmer event. geteilt als Büro sof. od. spät. z. v.

C 2, 19 1 Tr. großes helles Vorderzimmer als Büro z. v.

Hansa-Haus D 1, 7/8 Ein u. zwei Zimmer für **Büro** sofort zu vermiet., Dampfheizung, Fahrstuhl, elektr. Licht. 50409

D 7, 24 Zwei Büroräume u. zwei Magazine per sofort zu vermieten. 49750 Näh. bei H. Hefenbecker Kaiserring 8.

G 7, 28 parterre. Schöne Büroräume auf 1. April zu vermieten. Näh. L 1, 2, Kasse. 50087

Magazine

Komplette **Benzin-Lagerungsanlage** abzugeben. Interessenten belieben sich zu wenden unter Nr. 44553 an die Geschäftsstelle ds. B.

B 6, 20 Magazin, Lager, 4stöckig mit Büro, Keller, Aufzug, elektr. Kraft etc., auch für Fabrikbetr. geeignet, evtl. mit schön. Wohng. pr. 1. Apr. zu v. Näh. 2. St., Tel. 7813. 50031

Ein Magazin od. Lagerraum per sof. zu vermiet. ... 5, 1 Tr. 50096

Große, helle **Räume** m. Gas- u. elektr. Anschluß per sofort oder sp. zu vm. Näh. Bürochef R. Maher, Telephon 178. 50611

Schön. Magazin zu verm. Augartenstr. 38, 2. Stock. 50029

Zu vermieten

Feudenheim. Schwanenstraße 38, große 3 Zimmerwohnung zu vermieten. 16029

Feudenheim. 1 Zimmer, Küche-Abschluß event. m. Diele, Bad, z. v. Näh. Hauptstraße 115, 3. St. rechts.

Feudenheim. Schöne 3 Zim.-Wohnung mit Zubehör bill. z. verm. p. sof. od. später. Zu erfr. Schwanenstr. 45, i. Laden. 16208

Seckenheim. Schöne Drei-Zimmer-Wohnung mit freier Aussicht und allem modernen Zubehör bis 1. April z. v. Näheres Friedrichsfelderstraße 6, part. 50980

Möbl. Zimmer

C 4, 15 1 Tr. g. möbl. Z. z. v. Näh. i. d. 2 Tr. 50048

C 8, 18 3 Tr. rechts. Schön möbl. freundliches Zimmer per 15. März zu verm. 50056

D 3, 2 2 Tr., ein gut möbl. Zimmer sofort zu verm. 50096

D 7, 16 1 Tr., schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. sofort oder 1. März zu verm.

E 3, 5 1 Tr., möbl. Zimmer zu vermieten. 16247

E 3, 15 Planken, 2 Tr. sch. möbl. Zim. für 20 Mk. mit Kaffee z. v. 16187

E 5, 5 gut möbl. Zimmer an besseren Herrn mit Pension zu v. 50083

G 4, 8 Neues Haus, möbliertes Zimmer m. Bad u. elektr. Licht nur an Damen zu verm. Näh. part.

J 7, 14, Rg., 1 Tr. l. ... g. möbl. Zim. m. Bad ... 16173

H 7, 28, 2 St. möbl. Zim. m. Pens. zu v.

K 1, 15 nächst Nähe der Neckarbr., ein ... möbl. Zimmer im 2. St. m. sep. Eing. z. vm.

L 4, 10 (l. Tr.) möbl. Zimmer zu M. 12.— monatl. zu v.

L 12, 4 3 Tr., gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pension zu v.

M 2, 9 groß., eleg. Zim. mit 1 od. 2 Betten zu vermieten.

P 2, 8/9, 3 Tr. sch. möbl. Zim. mit Klavier zu v. 15606

P 5, 11 3 Treppen, möbl. Zimmer zu vermieten.

Q 3, 15 part. Gr. ... möbl. Zim. sof. z. vm.

R 6, 4 1, 2 od. 3 möbl. Zimmer evtl. Küche zu vm.

S 6, 1 1 Tr., schön möbl. Zim. ... a. bess. Herrn od. Frl. ... 16009

S 6, 43 2 Tr., schön möbl. Zim. m. sep. Eing., Gas p. 1. März bill. z. verm. 16079

T 6, 12 3 St. groß. möbl. Zim. ... zu verm. Familienanschl. 16112

T 7, 14 Rg., 2 Tr. l. ... g. möbl. Zim. m. Gas ... 16172

U 4, 22 4 Tr. l. ... möbl. Zimmer mit sep. Eing. auf 1. März zu vermieten.

16 Mark monatlich. Beilstr. 4, 2 Tr. r. schön möbl. Zim. m. sep. Eing. ... 16098

Rheinaustr. 12 ... möbl. Zimmer an alleinst. Fräulein od. Frau zu v. 16028

Schimperstraße ... gut möbl. Zimmer ... Nähe Neckarbrücke.

Richard-Wagnerstr. ... möbl. Wohn- u. Schlafz. ... 2 Betten ... zu vm.

Richard Wagnerstr. ... schön möbl. Zimmer ... alleinst. Frau an bess. Fräulein per sof. od. 15. März ... od. ohne Pension zu vermieten. Rich. Wagnerstraße 26, p. r.

Ein freundlich möbl. Zimmer m. sep. Eing. ... verm. Näh. Q 4, 17 ... 50048

MARCHIVUM